

Correspondent.

Bezugspreis direktjährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Verleger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten im Jahr 1,25 RM. (Einschl. Steuer 5 Pf.)
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 16seitiger Modebeilage.
s zeitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beizeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. (Schlusszeile 10 Pf.). Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Rechnung unterer Geschäftsstelle nur mit Quittungsbekanntgabe gehalten.
Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 65.

Sonntag den 17. März 1907.

33. Jahrg.

Sirenengefänge des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat mit seiner jüngsten Rede auf dem Festmahle des Deutschen Landwirtschaftsrats, in der er sich wieder als Meister der politischen Schaukunst produzierte, einen für ihn sehr schmerzlichen Erfolg erzielt. Er hat einen Eisenapfel geworfen nicht etwa in die "Paarung" der Konservativen und Liberalen, sondern — was er sich wohl am allerwenigsten hat träumen lassen — mitten in die Parteien der Rechten.

"Kreuztg.", "Deutsche Tagesztg." und "Post" — also die führenden Organe der Konservativen, des Bundes der Landwirte und der Reichspartei — haben jede ihre eigene von der befreundeten Partei weit abweichende Meinung über diese neueste programmatische Rundgebung des Reichskanzlers. Wenn das erstere und das letztere Blatt die Auffassung der überwiegenden Mitglieder ihrer Fraktionen wieder spiegeln — was bei der "Kreuztg." allerdings wohl zweifelhaft der Fall sein dürfte — so würde die Beratung der Novelle zum Börsengesetz das ergreifendste Schauspiel einer solennen parlamentarischen Kauferei zwischen den beiden konservativen Parteien liefern, bei der die anderen Parteien die Rolle der tertii gaudentes spielen könnten. Das Organ der preussischen Junker ist ganz aus dem Häuschen geraten über die respektlose Neuerung des Reichskanzlers über "die Agrarier mit Scheuflappen".

Der Reichskanzler selbst — repliziert die "Kreuztg." empört — "daß sich eine Wunde vor die Augen legen lassen". Und warum? Weil der Reichskanzler der konservativen Ansicht ist, daß das geltende Börsengesetz u. a. auch deswegen vollständig verfehlt ist, weil es die deutschen Börsen gegenüber den ausländischen schwächt. Diese Wirkung des Börsengesetzes ist aber doch u. B. selbst nicht einmal von den gelehrten Presseorganen des Bundes der Landwirte in Abrede gestellt worden. Die "Post" bekämpft sie auch heute noch ausdrücklich; die Führer der Konservativen bzw. der Reichspartei, die Herren von Karoboff und von Jellib haben erst vor wenigen Tagen noch die gleiche Auffassung in der Presse vertreten.

Anderes das Organ des Bundes der Landwirte, die "Deutsche Tagesztg.", bei der der Reichskanzler sich allerdings schon durch einige artige Komplimente, die er der Redaktion des Blattes auch am Donnerstag wieder gemacht hat, eine wohlwollende Beurteilung gesichert hat. Wie hätte das offizielle Organ des Bundes der Landwirte auch dem heißen Liebeswerben eines Reichskanzlers widerstehen können, der Herr v. Bobbelski einen vorzüglichen Vorgänger" des derzeitigen Landwirtschaftsministers, der Herr v. Udenburg-Januschau, den obersten der Bändler, seinen "Freund" nennt? Nebenbei bemerkt, scheint uns diese "Freundschaft" eine etwas einseitige zu sein, oder es ist eine ganz besondere Art von Freundschaft, wenn der westpreussische Bundesvorsitzende in den Jertus Wusch-Versammlungen seinen stacheligen Bemerkungen mit besonderer Vorliebe gegen den Reichskanzler richtet. Und mit welchen Empfindungen wird Herr v. Bobbelski dieses ihm von dem Reichskanzler gespendete hohe Lob gelesen haben? Hat er nicht, wie ihm ja auch von der "Deutschen Tagesztg." noch vor einem halben Jahre oft genug behauptet worden ist, in dem Reichskanzler seinen persönlichen Gegner erblicken müssen, der ihn von seinem Ministerstuhl verdrängt hat?

Kurz und gut, ein amüsantes Durcheinander im Lager der Rechten ist schon lange nicht zu verzeichnen gewesen. Und das hat — was der Sache einen so überaus humoristischen Beigeschmack verleiht — der Reichskanzler mit seinen politischen Sirenengefängen getan!

Die Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkoff

Wie sich immer deutlicher herausstellt, oppositionellen Charakter ins Schulbuch zu schreiben. Aus Sofia wird amtlich berichtet:

Die am Donnerstag fortgesetzte Untersuchung wegen der Ermordung Petkoffs hat Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß jene sozialistischen Elemente unter der Studentenchaft, die bei Eröffnung des Nationaltheaters den Fürsten auspuffen und mit Schneebällen bewarfen, mit dem Mord wenigstens in engerem Zusammenhange stehen. Mehrere Studenten wurden verhaftet, ebenso die übrigen Mitarbeiter des Blattes "Balkanista Tribuna". Die Redaktion dieses Blattes soll vor dem Mordplan Kenntnis gehabt haben, auch einige Mitglieder der radikal-demokratischen Fraktion scheinen in die Angelegenheit verwickelt zu sein. Petkoff hat, wie namentlich festgestellt ist, am Vormittag seines Todesabends, während zwei Freunde bei ihm weilten, einen Drohbrief erhalten, den er lachend vorlas. Er bemerkte, er könne nicht ermordet werden, weil er niemandem Böses zugefügt habe. Es verlautet, daß der diplomatische Agent in Petersburg, Paprikoff, auf telegraphische Berufung des Fürsten nach Sofia kommen werde. Die Berufung wird auf den Umstand zurückgeführt, daß der Fürst in ähnlichen Fällen stets die Ansicht des Petersburger Agenten hörte. Auch gilt es nicht für ausgeschlossen, daß Paprikoff bei der Um- oder Neubildung des Kabinetts in Betracht kommen werde.

Während der Mörder bisher ein selbstbewusstes Benehmen zur Schau trug, beginnt er jetzt kleinmütiger zu werden und zeigt bereits Reue. Das Verhör mit ihm wird unter Zugiehung von Zeugen abgehalten, um etwaigen Behauptungen zu begegnen, daß der Mörder bei seinen Ausfagen beeinflusst worden sei. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß der Mörder geistig normal, wenigstens hochgradig erkrankt sei. Die meisten Verhafteten wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Im ganzen sind etwa 30 Personen noch in Haft, darunter einige, mit welchen der Mörder heimliche Zusammenkünfte hatte. Hierzu gehören der Student Dimitrow und die entlassenen Beamten Mirischew, Sojadschew, Chranow und Grashew. Der Mörder gestand, daß er den Mord unter dem Einfluß der vergebenden Artikel der oppositionellen Presse sowie wegen seiner eigenen und seiner Mutter verzweifeltsten materiellen Lage verübt habe. Er gestand ferner ein, daß der Mordplan mit den Komplizen zu wiederholten Malen beraten worden sei, wobei beschlossen wurde, den Fürsten Ferdinand oder den Minister Petkoff oder Genadjew zu töten, damit das jetzige gewalttätige Regime beseitigt werde. Auch zwei in Frankreich studierende Universitätskandidaten hatten den Mörder brieflich zu der Mordtat angefeuert.

Nach der "N. Fr. Presse" ist der Telegraphist bei der Sobranje, Danew, verhaftet worden, weil er Mitarbeiter des Attentats gegen Petkoff war und den Verschworenen Einlaß in die Sobranje verschaffen sollte, wo ursprünglich das Attentat beabsichtigt war. Die Besetzung Petkoffs fand am Freitag morgen statt; Petkoff wurde seinem Wunsche gemäß an der Seite Stambulows beigesetzt.

Aus Rußland.

Ein merkwürdiger "Zwischenfall" und zwar ein Zwischenfall im eigentlichen Sinne des Wortes, hätte beinahe die Abhaltung der wichtigen Dumasitzung am Freitag verhindert, in der Stolypin sein Programm entrollen sollte. Die "Petersb. Telegraph.-Agentur" meldete am Freitag vormittag: Heute morgen gegen 5^{1/2} Uhr ist die Decke des Sitzungssaales der Reichsduma eingeführt. Als Ursache des Einführungs wird Unzufriedenheit des Saales angenommen.

So lautete die erste Meldung, in der es auch hieß, daß die Sitzung infolge des Deckeneinführungs ausfallen werde. Später wurde aber angeordnet, daß die Sitzung im Katharinenaal des taurischen Palais abgehalten werde. Auf Wunsch der Abgeordneten fand vorher Gottesdienst statt. Die "Petersb. Tel.-Agentur" gibt ferner als Grund des seltsamen Vorfalles folgendes an: Ueber der eingeführten Decke des Reichsdumasalles befanden sich Ventilationsvorrichtungen mit großen Blasebälgen. Das große Gewicht dieser Apparate und die Unzuverlässigkeit der Decke werden als Ursache des Einführungs angesehen. 200 Sitze in der Mitte des Saales, so fügt die "Petersb. Tel.-Agentur" hinzu, sind mit herabgefallenen Brettern und Sackgut bedeckt; ein kostbarer Kronleuchter wurde vernichtet. Dieser Deckeneinwurf im Sitzungssaal der Duma dürfte natürlich Anlaß geben zu den sensationellsten Gerüchten. Ein Blick noch, daß der Einführ der Decke sich am frühen Morgen ereignete. Ebenfalls hätte die Decke während der Plenarsitzung einfallen können, wodurch zahlreiche Abgeordnete an Leib und Leben Schaden gelitten haben würden.

Die Dumasitzung vom Freitag, der der Ministerpräsident Stolypin und mehrere andere Minister teilnahmen, wurde um 11^{1/2} Uhr im sogenannten Runden Saale des taurischen Palais eröffnet. Viele Deputierte konnten den Präzidenten nicht verfehlen. Es entstand große Unruhe, der Präzident hatte Mühe, die Protestrufe zu unterdrücken. Die Fraktion der Kadetten beantragte, die Beratungen zu unterbrechen angesichts der Unmöglichkeit, unter solchen Verhältnissen zu arbeiten. (Beifall.) Andere Deputierte unterstügten den Antrag. Der sozialdemokratische Deputierte Alexinski sagte, ihm scheine es, als ob die Mitglieder der Rechten ein Komplott organisiert hätten. (Beifall links.) Der Präzident rief Alexinski zur Ordnung. Mehrere andere Deputierte traten dafür ein, daß die Beratungen unterbrochen werden, bis sich ein neuer Raum für die Sitzungen gefunden habe. Unter großer Unruhe des Hauses brachte der Präzident den Antrag zur Abstimmung, daß die Beratungen unterbrochen werden und das Präzidentbüro der Reichsduma beauftragt wird, sich mit der Regierung ins Benehmen zu setzen, damit eine Stätte für die Fortführung der Beratungen hergerichtet werde. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen und die Sitzung sodann um 12^{1/2} Uhr geschlossen.

Nach Schluß der Dumasitzung lud Ministerpräsident Stolypin den Dumaspräsidenten Solowin in den Ministerpavillon, wo auch mehrere Minister anwesend waren. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, den unbeschädigten Teil der Saaldecke zu befestigen und vorläufig eine Segeldecke zu decken herzustellen, damit die Sitzungen am 20. März wieder aufgenommen werden können. — Der Dumasaal zeigt ein trauriges Bild der Zerstörung. Fast dreiviertel der Deckenbelegung sind herabgefallen und haben die Sitze der Rechten, des Zentrums und eines Teiles der Rechten verunfalltet und mit Trümmern bedeckt. Hätte sich ein derartiger Einführ während einer Sitzung ereignet, so wären wenigstens 200 Abgeordnete unter den Trümmern begeben worden. Die Anwesenden erklärten den Einführ der Decke dadurch, daß der Sitzungssaal ursprünglich ein niemals geheizter Wintergarten war, auch noch während der Tagung der ersten Duma. Der jetzt durch Frigung und Lüftung herbeigeführte Temperaturunterschied habe offenbar den Umfang der mit sonstigen Säulen befestigten Holzbalke verändert, weshalb die Stühle herabfielen.

Auf ein Attentat der Reaktionäre wurde in der Dumasitzung vom Abg. Alexinski der Deckeneinwurf zurückgeführt. Es scheint fast, daß jener Abgeordnete Recht hat, denn erst vor kurzem war der taurische Palais mit einem Kostenaufwand von 70000 Rubel für die Sessionen der Duma wieder in Stand gesetzt worden. Wie eingeweihte Kreise in Petersburg annehmen, ist ein Attentat auf den

Taurischen Palast schon seit langem vorbereitet und gelangt gewesen, und das schwarze Hundert soll, so berichtet man der „Nat.-Ztg.“ die Ausführung des Planes jetzt vollbracht haben. Aufklärende Nachrichten, aus denen sich die Wahrheit ergeben ließe, fehlen bis jetzt noch.

Das Moskauer Feldgericht verurteilte am Donnerstag drei Studenten der Universität und einen früheren Postbeamten, die am vergangenen Dienstag einen Schupmann ermordeten, zum Tode durch den Strang. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Ueber die Wirren in der Industriezeitung Lohz wird vom Donnerstag berichtet: Unbekannte verunten den Fabrikanten Stiller durch Revolver-schüsse schwer. Ein Polizist und Soldaten gaben auf die davonlaufenden Täter Salven ab. Der Militärkommandant ordnete an, daß die Passanten bei Begrenzung mit Patrouillen die Hände aus den Taschen zu nehmen haben. — In der Benedictenstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitergruppen, wobei einige Leute verunten wurden. Militär zerstreute die Gruppen. — In Jgierz haben Unbekannte einen Gendarm erschossen.

Politische Uebersicht.

Auf der zweiten Haager Konferenz wird, wie nach dem von der englischen Regierung informierten „Bureau Reuter“ nunmehr endgültig feststeht, die Begrenzung der Rüstungen erörtert werden, obgleich es nur ungenügend sei, in welcher Form und durch wen der Gegenstand zur Sprache gebracht werden soll.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, hat nach der „Nat.-Ztg.“ zwei Tage in strengem Inognito in Berlin gewohnt und hier mit dem Kaiser lange und eingehend konferriert. Der Erzherzog-Thronfolger kam von Dresden, wohin er einen kurzen Abstecher gemacht hatte.

Italien. Zum italienischen Justizminister ist der Abg. Victor Emanuel Orlando ernannt worden.

Frankreich. Den renitenten Pfarrer von Villeneuve hat man zur Raision gebracht. Der Maire hat durch Gendarmen das Tor des Pfarrhauses sprengen und Türen und Fenster ausheben lassen. Die Käse zwang den Pfarrer, das Haus zu verlassen.

Türkei. Die Bandenkämpfe in Mazedonien nehmen kein Ende. Nach Angaben der türkischen Regierung wurde am 7. März in Domate, Bezirk Kastoria, eine unter dem Befehl des berühmtesten Bandenführers Milre stehende, zehn Mann starke bulgarische Bande umstellt. Milre und drei Kommandanten wurden getötet, der Rest ergriff die Flucht. Von den Truppen der Regierung wurden 30 Mann verunten. Im Zusammenhang mit den Kämpfen gegen eine serbische Bande im Bezirke von Rumanova sind etwa 100 Serben wegen Einverständnisses mit der Bande verhaftet worden.

Bulgarien. Von hinten erschossen wurde Donnerstag nacht in der Nähe des Bahnhofs von Sofia der mazedonische Bandenführer Trajko Christov. Der Mörder konnte in der Dunkelheit entfliehen; es scheint sich um einen persönlichen Racheakt eines Mazedoniers zu handeln.

Marokko. Der Inspektor der marokkanischen Polizei Oberst Müller und sein Adjutant Hauptmann Fischer sind am Donnerstag in Tanger eingetroffen. — Räuber Raifuli ist der Mahalla abermals entkommen. Die „Daily Telegraph“ aus Tanger meldet, ist eine Deputation des Stammes der Beni-Aros dort eingetroffen, die dem Kriegsminister mittelte, Raifuli sei von den Beni-Aros geflüchtet und habe 16 Maultiere mit sich geführt, die mit Patronen, Geld und Gepäck beladen seien. Wobin Raifuli sich gewendet habe, sei unbekannt.

Deutschland.

Berlin, 16. März. Der Kaiser, der Freitag morgen im Automobil in Potsdam eingetroffen war, wohnte im Laufe des Vormittags der Offizierskammer der Gardebatterie-Regimenter in Potsdam bei und frühstückte darauf beim Offizierskorps des Garde-Mann-Regiments. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte mittags. Im Tiergarten hatte der Kaiser auf der Fahrt nach Potsdam die neu aufgestellte Statue „Der Sieger“ von Wandtschneider besichtigt.

— Eine Aenderung der sozialpolitischen Anschauungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky ließ die „Deutsche Volks-Zeitung“, die mit ihrer politischen Uebersetzung den Freikonservativen nahe steht, aus der Reichstagsrede Posadowskys vom 9. März heraus. Der Staatssekretär erklärte damals unter anderem:

„Es gibt in einem Volke selbstverständlich viele soziale Mischstände, aber sie dürfen nicht nur mit der Gesetzgebung bekämpft werden, sondern der veränderte Sinn des Volkes, namentlich die Führung

der gebildeten Klassen muss dazu den größten Teil beitragen. . . Die Gesetzgebung kann nicht allein gegen solche Uebelstände einschreiten. Je mehr Gesetze, um so schlechter das Gemeinwesen. . . Ein jeder muss in seinem Kreise auch dazu beitragen, solche Zustände, wie sie hier dargestellt sind, auf dem Gebiete der Hebung der Sittlichkeit, von Treu und Glauben, von Rechtschaffenheit zu bekämpfen.“ Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ bemerkt dazu: „Was Graf Posadowsky da in einer fühlbar elegischen Stimmung erklärt hat, ist nichts weiter als das liberale Prinzip von der Selbsthilfe der Menschen, wie sie vor 50 Jahren von Schulze-Delitsch und anderen als Heilmittel gepredigt und durch praktische Einrichtungen der Selbsthilfe bestätigt worden ist. Diese Erklärungen des Herrn Staatssekretärs wird man als die Grundlage zu erkennen haben, auf der mit den liberalen Parteien fortan praktische Sozialpolitik getrieben werden kann und soll. Es scheint sonach, daß in den regierenden Kreisen sich die Wandlungen vollziehen, die notwendig sind, um mit den liberalen Parteien zu regieren. Graf Posadowsky will anscheinend diese Wandlung mitmachen und hat sich mit diesen Erklärungen die Brücke gebaut zu dem jenseitigen Ufer liberaler Staatspolitik. Er, der bisher recht geschrieben, hat bekundet, daß er auch links schreiben kann und will.“

— (Die Fabrikantensteuer, die immer neue „Schönheiten“ enthält, soll sich bekanntlich auch auf die Fahrpläne der Straßenbahnen erstrecken. In mehreren Städten, wie Breslau und Königsberg, ist der Magistrat als Eigentümer der städt. Straßenbahn von der Steuerbehörde zur Zahlung der Steuern veranlagt worden. In beiden Städten hat sich die Stadtverwaltung geweigert zu zahlen und beantragt gerichtliche Entscheidung. In Königsberg sind dem Magistrat nachträglich 2500 Mark Fabrikantensteuer in Anrechnung gebracht worden. Nach dem Wortlaut des Gesetzes erscheint es mehr als zweifelhaft, ob auch die Fahrpläne der Straßenbahnen unter die Steuerpflicht fallen. Die Steuerkommission des Reichstags und nachher das Plenum haben es bekanntlich mit der Verabschiedung aller dieser „Surrogat“-Steuern für die abgelebte Tabak- und Biersteuer so ellig gehandelt, daß sie keine Zeit gefunden haben, die Vorlage so sorgfältig zu revidieren, daß über die Tragweite der neuen Steuern kein Zweifel obwalten konnte.

— (Ein Sieg der kirchlichen Liberalismus in Köln.) Nach überaus heftigem Kampfe zwischen den Liberalen und Orthodoxen ging Mittwochabend, wie aus Köln gemeldet wird, die Repräsentantenwahl der Kölner evangelischen Gemeinde mit einem vollständigen Siege der Liste des Vereins für evangelische Freiheit zu Ende. Auf den liberalen Kandidaten entfielen 2340 Stimmen, während der Kandidat der positiven Richtung nur 980 Stimmen erhielt. Die „Köln. Ztg.“ schreibt dazu: „Es soll nicht vergessen werden, daß ein besonderer Umstand zu dem großen Vorsprung der liberalen Stimmen das Einigen beige-tragen haben wird. Der einzige liberale Führer der evangelischen Gemeinde, Herr Jatho, dessen religiöses Wesen und hervorragende Verehrtheit weit über die Grenzen der evangelischen Gemeinde Kölns bekannt und geschätzt ist, ist bekanntlich von Mitgliedern der positiven Richtung schon häufig angegriffen und erst kürzlich beim Dersitzergemal denunziert worden. Wir weisen nicht, daß diese Unbilligkeit von positiver Seite der liberalen Sache zugute gekommen ist.“

— (Eine Kammerverwaltung des Oberkommandos der Schutztruppen) ist nunmehr eingerichtet, sie befindet sich Ledtzer Str. 18/19 in Berlin. Der Kriegsminister ordnete an, daß vom 1. April an alle die afrikanischen Schutztruppen betreffenden Sendungen, die bisher an die Kammerverwaltung Firma v. Hippelstrich u. Co. ufv. zu richten waren, an die Kammerverwaltung der Schutztruppen zu richten sind.

— Die Herabsetzung der Truppenstärke in Deutsch-Südwestafrika auf 4000 Mann bis zum 30. Juli hat kürzlich Kolonialdirektor Dernburg im Reichstage angekündigt. Die „Rein.-Westf. Ztg.“ ist darüber sehr enttäuscht und schreibt: „Die Herabsetzung der Truppenstärke auf 4000 Mann scheint uns verfrüht und wir würden es als einen im nationalen Interesse sehr bedauerlichen Schritt halten, wenn der Bundesrat eine derartige Vorlage dem Reichstage unterbreitete.“ Die „Rein.-Ztg.“ bemerkt hierzu: „Das ist einmal ein klassisches Beispiel dafür, wie mit dem Worte „national“ grober Unfug getrieben werden kann. Während des verflohenen Wahlkampfes galt es — und zwar unseres Erachtens mit Recht — für national, denjenigen Truppenbestand in Südwestafrika zu bewilligen, den die Reichsregierung auf Grund des militärischen Gutachtens für notwendig hielt. Wenn jetzt dieselbe Reichs-

regierung — selbstverständlich ebenfalls im Einvernehmen mit dem Truppenführer in Südwestafrika — eine Verminderung für möglich erachtet, dann soll es mit einmal wieder national sein, den Anträgen der Regierung nicht zuzustimmen. Was ist das für eine Logik! Nach der „Rein.-Westf. Ztg.“ wäre eine Erhöhung der Truppenzahl stets national, eine Verminderung, selbst wenn der Truppenkommandeur dieser zustimmte, stets antinational.“

— (Geschäftlicher Boykott durch die Bündler.) Der „Westfäl. Ztg.“ liegt die „Tennstedter Ztg.“ vom 3. Februar vor, in der es in einer „Abmahnung“ an die städtischen Gewerbetreibenden heißt: „Die Herren Geschäftleute können ihr Interesse für den Bauernstand alle fünf Jahre nur einmal bei der Reichstagswahl mit dem Stimmzettel zeigen; auch dieses Mal hätten die Herren das tun müssen, indem sie für unseren Kandidaten, Herrn von Jellig, eingetreten wären. Das Gegenteil haben die Herren getan. Nun gut, mögen sich die Herren auch von Herrn Gieshof ihre Waren abkaufen lassen.“ Unterzeichnet ist diese „Abmahnung“ von etwa sechzig Bündlern, darunter fünf Gemeindevorsteher. Besonders interessant wird aber die Verurteilung durch den Umstand, daß sich unter den Unterzeichneten auch der jetzige Reichstagsabgeordnete A. Arnhabt-Dr. Barqula befindet. Und dieser Herr will ein „Volks“vertreter sein!

— (Folgen des polnischen Schutzfreis.) Von der Strafkammer zu Br. Stargard wurde der Redakteur Leo Formanski aus Pleshin wegen Vergehens gegen § 110 des R.-St.-G. in drei Fällen zu zwei Monaten Gefängnis und wegen Vergehens gegen § 111 des R.-St.-G. zu 300 Mk. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat in der Pleshiner Zeitung „Polizym“ einen Artikel veröffentlicht, welcher zum Schutzfreis auffordert.

— (Marx ist groß und Kautsky ist sein Prophet.) Mit komisch wirkender Großspizigkeit bramarbasert Kautsky in einem Artikel der „Neuen Zeit“: „Es geht ihr (der Sozialdemokratie) wie den Theorien von Marx. Je mehr man sie totschlägt, desto fruchtbarer erscheint sie, desto mehr spannt man alle Kräfte an, sie zu widerlegen und zu bekämpfen.“ Die „Rein.-Ztg.“ bemerkt dazu: „Daß die Theorien von Marx überhaupt noch niemals auch nur entfernt allgemeine Anerkennung gefunden haben, daß sie sogar innerhalb des Sozialismus von den starken Köpfen dieser Bewegung zum großen Teil schon längst wieder aufgegeben sind, weiß der Dersprecher des Marxismus natürlich ganz genau. Aber die gläubigen Leser der „Neuen Zeit“ dürfen davon nichts erfahren, sie sollen eben in dem Wahne erhalten werden, daß Marx ein für allemal die endgültigen nationalökonomischen Wahrheiten ausgesprochen hat, daß seine Ansichten Unvergleichliches besitzen und die Welt einmal belegen werden.“

— (Die einzig wahren Reichstagsvertreter.) In der sozialdemokratischen Fraktion des neuen Reichstages sitzen 9 Redakteure, 8 Schriftsteller, 7 Gewerkschaftsbeamte, 2 Kaufleute, 2 Rechtsanwälte, 2 Buchdruckereibesitzer, 2 Fabrikbesitzer und je ein Rentier, Schneidermeister, Schuhmachermeister, Verlagsbuchhändler, Metzgermeister, Druckereidirektor, Privatbeamter, Buchhalter, Garkoch, Privatsekretär und Expedient. — Wie weit von den übrigen Fraktionsmitgliedern, die sich noch „Arbeiter“ nennen, die Handarbeit wirklich als Haupterwerb betrieben wird, das läßt sich leider nicht ohne weiteres feststellen.

Vermischtes.

* (Seine Geliebte und sich selbst erschossen) hat der 66-jährige, pensionierte Postmollführer Wilhelm Weber in Berlin. W., der aus Fessen gehörig war, wohnte früher in Braunshweig. Dort fand er mit Ida seine letzten Jahre in freundschaftlichen Beziehungen. Die junge Wäckerin kam später nach Berlin, wohin auch W. nach dem Tode seiner Frau Ende März v. J. überfiedelte. Die Beziehungen zwischen dem ungleichen Paare wurden jetzt sehr intim. Der alte Mann, der in der Bilanzdeckr. 15 wohnte, wollte mit seiner Geliebten zusammenziehen, davon aber wollte das Mädchen doch nichts wissen, weil ihr Weber zu alt war. Die Wohnung erweckte die Eifersucht des Wäckerers. Er glaubte, daß ihn die Ida seine hintergehe, und beschloß daher, sie und sich selbst zu töten. Nachdem er diese Absicht in einem für seine Wirtin bestimmten Briefe ausgesprochen hatte, ludte er Dienstag seine Geliebte an, die in der Havelberger Straße bei ihrer Schwester Helene wohnte. Niemand hörte, daß in der Wohnung etwas vorkiel, weil die Fenster nach dem zweiten Hofe hinaus liegen. Als Helene Helene und Weber ist auf dem Festboden liegen. Der Eifersüchtige hatte seine Geliebte, die sich, nach ihren Verletzungen zu schließen, heftig gewehrt haben muss, durch einen Schuß in den Kopf und sich durch einen Schuß in die Brust getötet. Ein herbeigerufener Arzt konnte bei beiden nur den Tod feststellen.

Reklameeitel.

Immer wieder verlangen profliche, iparmane Hausfrauen und erfahrene tüchtige Wäscherinnen das echte Dr. Thompson's Seifenpulver, mit dem Schwan. Sie wissen eben aus Erfahrung, daß es bis auf den heutigen Tag kein besseres Wäschmittel gibt. — Überall zu haben.

Gut erhaltenes Fahrrad,
Marke „Gleeland“, billig zu verkaufen
Widdera 10.

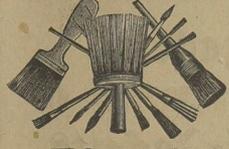
Ein Kinderwagen
mit Gummi-Rädern zu verkaufen. Zu erfr. in
der Exped. d. Bl.

Zurubarren
verkauft billig **Rödel**, Dalkstr. 23 a.

Achtung! Aufgepasst!
Verkaufe einen großen Posten verschiedener
Sorten

Kaffe-Tauben,
nur alles zur Duche, sehr preiswert. Auch
tauche und faufe.

Gustav Ehrentraut,
Taubenhändler,
Merxburg, Kurze Straße 7.



Pinse!
in größter Auswahl,
Farben, Lack,
allerbeste doppelt gefordert
Leinölfirniss,
Schablonen
geühtes Lager, nur neue Muster. Für
Maurer vortheilhafteste Bezugsquelle, in der

Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

Zu meinen beiden Pensionaten (Widwen) habe ich noch 3 Stellen auf, die die höchsten
Schüler erhalten können sollen. Freundliche
Penfion mit gemäßigter Beanspruchung der
Schularbeit zugesichert. **Gästerstr. 12 a.**

Lehrling für Bäckerei und Konditorei
jedes ein. Vorzügl. Aus-
bildung zugesichert.
Karl Gerlach, Halle a. S.,
Wetzelstraße 18.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche
ich per April einen

Lehrling
unter günstigen Bedingungen
Paul Lang, Halle a. S.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
K. Kellermann, Fleischermeister.

Einen Lehrling
sucht **C. F. Malpricht, Fleischermeister,**
Grünelstraße 5.

Lehrling
oder kräftiger Bursche, der Oftern die Schule
verläßt, wird unter günstigen Bedingungen an-
genommen in der Gerberlei
Fischerstraße 2.

Zwei Lehrlinge
sucht
Stein- und Bildhauerer
Bliegl & Müller.

Lehrling
sucht **Albert Schaal, Bäderstr.,**
Breitestraße 11.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
A. H. Mischur, Fleischer-Geschäft.

1 jüngere Arbeiterfamilie
bei freier Wohnung und Kartoffelfeld wird
zum 1. April angenommen.
Nittergut Mühlstedt bei Frankefen.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Reimfabrik Fischerstraße.

Fabrikarbeiter
suchen bei gutem Lohn sofort dauernde Be-
schäftigung.

Ammendorfer Papierfabrik,
Badewell bei Halle a. S.

Ein Dienstmacht
im Alter von 16—18 Jahren zum sofortigen
Einstritt oder 1. April gesucht.
Oskar Lingslebe, Kötzschen.

1 Mann
zur Hof- und Feldarbeit gesucht. **Kurth.**

Singakademie in Halle.
(Dirigent: Professor Reubke.)
Freitag den 22. März, abends punkt 7 Uhr
in den „Kaisersälen“

Totentanz.

Ein Mysterium für Solostimmen, Chor und Orchester von
Felix Weyrach.

Einleitung: Der Zug des Todes. I. Der König (Sardanapal). II. Der
Landknecht. III. Das Kind. IV. Der Spielmann. V. Der Greis.
Schlusschor: Verklärung.

Solisten:
Frau **Oiga Klupp-Fischer**—Karlruhe (Sopran).
Frau Professor **M. Schmidt-Haym**—Halle (Alt).
Herr Kammeränger **Ludwig Hess**—Berlin (Tenor).
Herr Konzertsänger **Karl Reusch**—Berlin (Bariton).
Herr Opernsänger **Walter Soomer**—Leipzig (Bass).

Orchester: Die verstärkte Kapelle des Pflaster-Regts. Generalfeld-
marschall Graf Blumenthal (Magdebg. Nr. 36).

Knabenchor der Mittelschule (Charlottenstr.) unter Leitung des
Herrn Lehrers **Friedrich.**

Karten zu 4, 10, 3, 10, 2, 60, 2, 10 und 1, 55 Mark, sowie Texte (30 Pfg.)
und Musikführer (20 Pfg.) in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,
Alte Promenade 1 a. — Fernspr. 1199.

Richard Hippe,
Gothardsstrasse 34,
empfiehlt sämtliche Neuheiten der Saison in
Hüten, Mützen, Schlipsen, Handschuhen, Hosenträgern,
Regenschirmen, Chemisets, Stulpen, Kragen u. s. w.
in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Für Konfirmanden: Hüte, Schlipse, Handschuhe, Hosenträger zu äußerst
billigen Preisen.

Reinhold Steckner
Bankgeschäft
Halle a. S. Drahtnachrichten.
Stecknerbank.
Fennruf. 10 und 1362.
gegründet 1855.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-
obligationen sowie erstklassige Hypothekendar-
pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben.
Einlösung sämtlicher Zins- und Dividendenscheine
sowie ausgeloster und gekündigter Werte.
Besorgung neuer Zinsscheine- und Dividendenhogen.
Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Beleihung von
Wertpapieren, Urkunden, Hypothekenbriefen oder
sonstigen Wertstücken.
Überwachung der Verlosung von Wertpapieren und
Versicherung derselben gegen Kursverlust.
Annahme verschlossener Depots.
Vermietung eiserner Schrankfächer in der Stahl-
kammer unter Mitverschnitt des Mieters.
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung.
An- und Verkauf und Einzug von Wechseln, Anwei-
sungen und Schecks.
Annahme von Bareinlagen gegen Kündigung oder zur
täglichen Verfügung im provisionsfreien Scheck-
verkehr. Schecks auf mein Haus werden an etwa
150 deutschen Plätzen kostenfrei anbezahlt.
Ausstellung von Reise- und Kreditbriefen.

Konfirmationskarten
in größter Auswahl
bei **M. C. Schultze.**

Anzüge nach Mass
von einfacher bis feinsten Ausführung. Reichhaltige Auswahl in modernen
Stoffen, nur beste Verarbeitung und gute Anzaten.
Heinrich Lager, Merseburg, Markt 8.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Ein großer Transport
erstklassige bayrische
Zugochsen
sowie Zugfühe
steht von heute ab wieder bei mir zum
Verkauf.
L. Nürnberger.

Merseburger
Musikverein.
Donnerstag d. 21. März 1907,
abends 7 Uhr,
im „Etwoll“

2. philharmonisches Konzert
des **Wunderstein-Orchesters**
aus Leipzig
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans
Wunderstein.

Programm:
1. L. v. Beethoven: Symbphonie A-dur Nr. 7.
2. L. v. Beethoven: Konfio für Blasinstru-
mente (nachgelassenes Werk). 3. G. Wolf:
Jubiläumliche Serenade für kleines Orchester.
4. R. Wagner: Charakteristisches aus „Par-
sifal“. 5. J. Brahms: Adonische Festouvertüre.

Eintritt gegen Vorlegung der Mitglieds-
karten. Eintrittskarten zu 50 Pf. in der
Stollberg'schen Buchhandlung bis Donner-
stag mittag. Ebenda für Nichtmitglieder Ein-
trittskarten zu 3 und 2 Mark.

Der Vorstand.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
Prachtvolle Wanderung
durch München.
Neueste Aufnahme. Unübertroffene Waffel.
Sam 1. April fange einen
jüngeren Austräger,
welcher eonit. zu Oftern die Schule verläßt.
Buchhandlung **Fr. Pouch.**

Schneiderin
sucht zum 1. April als Hilfe mit außer dem
Haute zu gehen. Offerten unter **B 100** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Einige Frauen
zur Feld- und Scheunenarbeit sofort gesucht.
Louis Weniger,
Überbreitstraße 3.

Frau zur Gartenarbeit
für dauern gesucht.
Heinrich, Wills Blende.

Tüchtige Garnierinnen
bei hohem Gehalt verlangt
M. Wills, Burgstraße 6.

Arbeitsmädchen
und **Arbeitsburschen**
sind gesucht.
Beifchenfabrik Weigenstraße.

Tüchtige Zuarbeiterin
verlangt bei hohem Saläre
M. Wills, Burgstraße 6.

Suche
1. Was tüchtige einfache Stütze,
sowie 1. April Mädchen, welche
etwas lochen können, nach Weifenfels, 80 Tlr.
Lohn; ferner ältere und jüngere Hausmädchen
für Weichenburg und andere Städte.
Frau **D. Wengler, Stellenvermittlerin,**
Breitenstraße 14, am Markt.

Köchinnen, Haus-, Kinder- u. Landmädchen
finden täglich gute Stellen durch
Frau Stellenvermittl. **Friederike Heinrich,**
Groß Vöckerstraße 14, vert. Wilhelmstr. 31.

Suche sofort und später mehr Mädch.
für Stadt und
Land bei 60—70 Taler Lohn für Mühenberg
und Umgebung sowie eine unabhängige Frau
auf ein großes Gut in der Nähe. Besse wird
vergütet. Frau **Krafft-Steinberg.**

Suche für gute Stellen:
Mädchen, ältere und jüngere, für hier,
Mädchen für einzelne Dienstpost nach Berlin,
älteres Mädchen nach dem Gange für einzelne
bessere Dienstpost, Mädchen nach Halle und
Weifenfels bei hohem Lohn
Frau **Henriette Langenheim,**
Stellenvermittlerin, Schmalestraße 31.

Ein junges Mädchen
wird zum 1. April bei hohem Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung für das Kgl. Amtsge-
richt gesucht.
E. Knothe, Poststraße 1.

Saubere Aufwartung
für den ganzen Tag per 1. April gesucht
H. Nitterstraße 5, im Laden.

Junges Mädchen als
Aufwartung
für kleinen Haushalt (3 Personen) gesucht. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

20 Wk. Belohnung wenn ich demjenigen
zu, welcher mit nach
weisen kann, wer mir die Futterrüben von
meinem Felde gestohlen hat.
Ferrmann Zoben, Kötzsch.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Entenplan 3.

Abteilung Damen- u. Kinder-Konfektion.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison gestatte ich mir meine auf das Reichhaltigste sortierten Läger ganz ergebenst zu empfehlen.

Kostüme

in den modernsten Fassons und neuesten Stoffen, auch in den größten Weiten vorrätig, von 75,00— **5 00**

Spezialität: Backfischkostüme.

Frühjahrs- und Staubpaletots

in besonders großer Auswahl aus besten Cover-Coat-Stoffen, Gloriatide etc. 40,00— **4 00**

Gelegenheits-Kauf

Marke „Solid“ 4,00
Marke „Wataxte“ 16,00

Frauen-Paletots,

Empire-Fasson und halbanliegend in einfacher sowohl hocheleganter Ausführung 60,00— **10 00**

Schwarze Jacketts

in solider guter Ausführung, Saccoform, etwas geschweift, Boleros u. kurze Liftboys, Tuch- u. Bipsstoffe 40,00— **6 00**

Konfirmanden-Jacketts

schwarz und farbig in riesiger Auswahl 25,00— **3 90**

Schwarze Röcke,

gut stehende Fassons, aus prima Satin, Tuchen und Alpaccas, auch in den größten Weiten vorrätig, 40,00— **3 50**

Farbige Röcke

aus blauem Cheviot und allen modernen Sportfarben in Backfisch- sowohl auch in den größten Weiten am Lager 25,00— **2 50**

Kinder-Konfektion.

Grosse Auswahl in Kieler Jacken und farbigen Mädchen-Paletots in allen Grössen.

Matrosen-Kleider aus gutem Cheviot Gr. 1—10.

Reichhaltige Sortimente in Mousseline- und Waschkleidchen!

Der Verkauf sämtlicher Artikel findet nur noch **Entenplan 3** statt.

Braut-Ausstattungen

in einfacher und eleganter Ausführung.

Tischwäsche, Haus- und Küchenwäsche, Leibwäsche und Bettwäsche, Metallbettstellen, Korsetts, Trikot-Unterzeuge, Strümpfe und Handschuhe.

Seidenstoffe

Spezialität: Weiss für Brautkleider,
Farbig und schwarz für Hochzeit und Gesellschaft,
Brautschleier — Brauttaschentücher.

Wisse, farbige und schwarze wollene Kleiderstoffe
nebst passenden Besätzen und allen Schneidereiartikeln.

Gardinen—Möbelstoffe—Teppiche.

Abgepasste Vorhänge, Tischdecken, Diwandecken, Läuferzeuge, Schlafdecken, Stepp- und Daunendecken, Linoleum.

Verkauf zu bekannt billigsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin,

Halle a. d. Saale, Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Dierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. März.) Der Reichstag nahm am Freitag das Schulgesetz...

brochen. Die Versuche, mit Schneepflügen und größeren Arbeiterkolonnen die Straßen für den Postschlittenverkehr frei zu machen, sind erfolglos gewesen.

† Eisenach, 16. März. Im Juwelengeschäft Helmzmann haben gestern Einbrecher viele Brillantringe, goldene Herrenuhren, Goldketten...

† Dresden, 15. März. Die Opfer der Wildsdorffschen Familientragödie sind heute früh 9 Uhr auf dem Volkswägen Friedhofe beerdigt worden...

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. März 1907.

** Der heutige Sonntag ist ein geschäftsfreier Tag. Die offenen Handelsgeschäfte dürfen bis abends 7 Uhr geöffnet sein...

W. Prüfung. In den meisten Kirchen unserer Gegend und auch zum Teil unserer Stadt findet am Sonntag Jubila die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden statt.

So große Freude sonst ein Kinderberg empfindet, wenn ein neues Kleid das erste Mal angelegt werden darf, heute ist diese Freude etwas gedämpft. Ni mit einem gewissen Sußer, mit unheimlicher Angst wird es angezogen.

Das Eisenfest eingepreßt, was man hunderte Male gewußt und gesagt hat, ist wie weggerissen aus dem Gedächtnis, das Einfachste und Selbstverständliche erscheint wie ein unlösbares Rätsel.

schafft zu sehen. Der Geistliche freilich kennt seine Schäflein ganz genau, aber die Gemeinde wird zu einem falschen Urteil verleitet.

** Die hiesige Königl. Kreisfasse bleibt am 21. d. M. wegen auswärtiger Dienstsachen des Herrn Rentmeisters für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Als eine recht erfreuliche Mitteilung über den Bahnbau Merseburg-Leuzsch kann man ein Schreiben des Herrn Landtagsabgeordneten Neubarth betrachten.

** Bei der gefürzten Zwangsversteigerung der Meuschauer Mühle, A. Gef., auf dem hiesigen Amtsgericht gab das Höchstgebot im Betrage von 286 000 Mark ein Konsortium ab...

** Das hiesige „Kreislblatt“ fühlt sich veranlaßt, den „Merseburger Correspondent“ des unläuteren Wettbewerbs zu beschuldigen, weil wir eine Bekanntmachung des Königl. Landrats, betr. die Lösung von Zuschüssen...

„Der Königl. Landrat des Kreises Merseburg veröffentlicht folgende, vom 7. März datierte Bekanntmachung“ genügt unserer Kollegin als Hinweis auf die Duelle nicht und sie argumentiert infolgedessen: „Möglicher Weise will der „Correspondent“ bei seinen Lesern den Anschein erwecken, als würde er auch zur Publikation landrätlicher Bekanntmachungen benutzt.“

** Vereins- und Vergnügungschronik. Grobes Extraktionsgerät mit Ball findet in der „Reichshaus“ statt. — Die Schimanski Liebertafel hält ihr Stiftungsfest (Ballmusik) in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ ab.

— Vergnügen veranstalten der „Schützengilde“ im „Zähringer Hofe“, der „Schützengilde“ im „Magariner“, der „Zunfverein „Rothstein“ im „Cafino“ und der „Schützengilde“ im „Wilde Bande“ im „Wolff“.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 15. März.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag zunächst die Behauptung des polnischen Schullehrers vorgetan. Abg. Krieger (Frl. Wp.) erklärte, daß keine Partei in den Wänden der übrigen Parteien erlaube in der Beurteilung des Schullehrers sei.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. März. Die Tochter eines verstorbenen Universitätsprofessors, eines bei Reden sehr angehenden Kinderarztes, die seit mehreren Wochen verschwunden war, wurde bei Lettin i. t. aus der Saale gezogen.

† Niederroschke b. Worbis, 15. März. Einen Automobilunfall erlitt der hiesige Arzt Dr. Felsch. Als er gestern nacht nach Hause fuhr, rannte das Automobil gegen einen Baum, sodas die Insassen herausgeschleudert wurden.

† Vom Döberitz, 16. März. Die Schneefälle der letzten Tage haben im Döberitz so gewaltige Schneemengen gebracht, wie sie das Gebirge seit Jahren nicht gesehen hat.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Eine Verlängerung des deutsch-amerikanischen Handelsprovisoriums bis Ende dieses Jahres möchte, wie aus Washington gemeldet worden ist, die amerikanische Regierung auf Grund der Section III des Dingleygesetzes herbei führen. Die genannte Section gestatte nämlich dem Präsidenten eine Zollreduktion für gewisse Artikel als Gegenleistung für die Minimalzölle anderer Länder. Hierzu schreibt die „West-Zeitung“: So erfreulich diese Nachricht ist, so müßte wir doch vor ihrer Ueberschätzung warnen. Die Section III des in Kraft befindlichen Dingleygesetzes gestattet dem Präsidenten gegen entsprechendes Äquivalent die Zölle herabzusetzen auf Weinstein, rohen Weinstein, Hefe, Kristalle, Champagner und stille Weine: Brannntwein und andere Spirituosen; Statuen und andere Kunstwerke; andere Waren kommen nicht in Frage. Die Einfuhr von diesen Artikeln aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten ist zu gering, als daß ein höherer oder niedrigerer Zoll auf sie bei der großen Hauptfache entscheidend ins Gewicht fallen könnte. Aber es handelt sich jetzt ja auch nur um ein Provisorium, um die Verlängerung des jetzigen Meißbegünstigungsvertrages um etwa ein Jahr.

Wie läuft der Gase? So fragt die „Deutsche Tageszeitung“ in einem Artikel, der die unverheilte Absicht verkündigt, dem Reichskanzler das agrarische Vertrauen aufzulösen. Und was war die Ursache? Lediglich die Einbringung der Novelle zur Raifschottkassener und die Anknüpfung einer späteren Wiederbringung der Börsengesetz-Novelle. Das sind die beiden „Bergungshändeln“, die die „Deutsche Tageszeitung“ dem Reichskanzler vorwirft. Sie hat aber auch noch „Unterlassungsvergehen“ zu rügen, nämlich das Nichtwiederbringen der Vorlagen über die Haftung des Tierhalters und über die Abänderung des Unterhaltungswohnungsgesetzes.

Wir sind soeben über die Fleischnot hinweggekommen, hat bekanntlich vor wenigen Tagen der Landwirtschaftsminister Graf Arnim in dem Landes-Oekonomie-Kolloquium erklärt. Eine felsame Illustration zu dieser schönen Behauptung bietet die offizielle „Statistische Korrespondenz“ mit ihrer schon erschienenen Tabelle der Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Februar 1907. Sie zeigt, daß sämtliche Fleischsorten im Kleinhandel, abgesehen von Schweinefleisch, sich auf derselben abnormen Preisöhe wie im Januar d. J. befinden, und daß die Preise vom Februar 1906, einem Monat, in dem die Fleischlieferung schon eine außerordentliche Höhe erreicht hatte, — wiederum abgesehen vom Schweinefleisch — noch um ein Erhebtliches übertraffen werden. Nur das Rindfleisch im Großhandel ist gegen den Vormonat um einen geringen Betrag gesunken, dagegen immer noch bedeutend höher als im Februar 1906. 1000 Kilogramm Rindfleisch kosteten nämlich im Februar d. J. 1287 Mk. gegen 1292 Mk. im Januar 1907 und 1205 Mk. im Februar 1906. Die Detailpreise für Fleisch gehaltenen sich pro Kilogramm wie folgt: Rindfleisch von der Kaule 165 Pfg. (Januar 1907 165, Februar 1906 157), vom Bauche 140 Pfg. (140 bezw. 134), Schweinefleisch 158 Pfg. (162 bezw. 172), Kalbfleisch 168 Pfg. (168 bezw. 161), Hammelfleisch 161 Pfg. (160 bezw. 156). — Es ist unter diesen Umständen wirklich ein starkes Stück, wenn ein preussischer Minister in einer amtlichen Korporation sagen kann, daß wir soeben über die Fleischnot hinweggekommen sind. Dazu kommt dann noch, daß die Gebäutter mit 245 Pfg. pro Kilogramm noch um 4 Pfg. teurer ist als im Februar des Vorjahrs und daß für ein Schaf Gier die enorme Summe von 549 Mk. bezahlt werden mußte gegenüber 4,58 Mk. im Februar 1906. Wahrscheinlich, der neue Landwirtschaftsminister läßt sich gut an! Er scheint es sich in den Kopf gesetzt zu haben, sogar seinen agrarischen Vorgänger noch zu übertrumpfen.

Für das Verfahren bei der Annahme von Arbeitern und die Arbeiterfürsorgeeinrichtungen bei der Herstellung und dem Ausbau von Wasserstraßen erläßt der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten im „Reichsanzeiger“ eine ausführliche Anweisung. Unter anderem sollen danach die Baubehörden streng darauf achten, daß Arbeiter aus anderen Betrieben diesen unmöglich nicht entzogen werden. Deshalb ist auch dafür Sorge zu tragen, daß die Unternehmer nicht in Fällen von Arbeitermangel durch Anrufse landwirtschaftliche und sonstige Arbeiter zu ihrem Vortzen herankommen. Dagegen ist der Bezug ausländischer Arbeiter nach Möglichkeit zu erleichtern. Für die Unterkunft und Verpflegung der Arbeiter soll weitgehendste Fürsorge getroffen werden. Die Kantinen dürfen von dem Unternehmer oder gemeinnützigen Vereinen nur in eigener Regie durch mit festem Gehalt angestellte Verwalter, nicht aber durch Pächter betrieben werden. Die Verwalter erhalten eine bescheidene Tantieme nach der Kopfzahl vom Betrieb alkoholfreier, nicht aber alkoholfühiger Getränke. Weitere Bestimmungen betreffen die Seelsorge, die gesundheitliche Fürsorge und die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Unter anderem soll es verboten werden, Branntwein auf die Baustellen mitzubringen. Nur unter besonderen Umständen sind vom Bauleiter Ausnahmen zuzulassen. Betrunkene sollen entfernt und im Wiederholungsfall entlassen werden. Führende Händler mit alkoholfühigen Getränken sollen mit Hilfe der Strecken-Gendarmen ferngehalten werden. Heißes Wasser zur Bereitung von Kaffee soll unengenüßlich bereitgestellt werden. Für Beleuchtung und Unterhaltung durch gute Lektüre, jedoch ohne aufdringliche Tendenz, sowie durch geeignete Beiträge ist Sorge zu tragen. Auch die Anlage einer kleinen Bücherammlung zum Anleihen wird empfohlen. Die Einrichtung von Arbeiterauschüssen als Vertretung der Arbeiter ist, wo sie angängig erscheint, zu fördern. Die Unternehmer sind nach Möglichkeit dafür zu interessieren. Die Bildung der Ausschüsse ist durch Vereinfachung der Wahlhandlung und dergleichen zu erleichtern. Das passive Wahlrecht ist abhängig zu machen von einer längeren Beschäftigungszeit (3—4 Monate) in dem betreffenden Betriebe und von dem Beherrschen der deutschen Sprache. Zur Förderung der Sparsamkeit ist sowohl der Verwalter der Baufasse als der lohnabgebende Beamte des Unternehmens verpflichtet, in Verbindung zu nehmen und im Arbeitsbuch darüber zu quittieren, ferner Geldsendungen an die Angehörigen der Arbeiter auszufertigen. Die Streckengendarmen sind anzuleiten, den Arbeitern bei der Aufgabe von Geldsendungen mit Rat und Tat beizustehen. Einrichtung besonderer Rezepturen von Sparkassen, verhärteter Postdienst an Lohnablagegelegen sind anzustreben. Der zentrale Wasserstraßen-Beirat, sowie die für die einzelnen Kanalsteile bestellten lokalen Wasserstraßen-Beiräte sollen die Grundzüge für die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen begutachten.

Vermischtes.

(Ein Alt-Brandler Knecht) ist durch eine Note rufschändlicher Knechte in der Nähe von Eberswalde bei Berlin an drei Nachjahren verurteilt worden. Der Wälder Wof aus Frelenhagen, der Chaujearbeiter Schumacher und ein dritter Nachfabrer wurden auf der Liebenwalder Chaujere von Rastmedern überfallen, die sie mit Messern, Säbeln und Flakeln fürchterlich zurichteten. Wof wurde später in einem Graben aufgefunden, der mit Wasser und Eßstäben hoch angefüllt war. Der Bedauernswerte meinte allein am Kopf zehn Stiche und Schlagwunden auf. Sein Zustand ist besorgniserregend. Er erliegt einen tiefen Meßerschnitt zwischen die Schultern. Der dritte Begleiter wurde durch Messerschnitte derartig zugerichtet, daß er in bedenklichen Zustande in das nächste Krankenhaus transportiert werden mußte. Wahrscheinlich hatten es die Knechte auf eine Vererbung ihrer Opfer abgesehen. Bei einem der verhafteten Haupttäter wurden hundert Mark aufgefunden, die allem Anscheine nach von Wof, der nicht vernunftfähig ist, herkommen.

(Für die Opfer der Wittener Roburitätskatastrophe.) Der Provinzialverband der Provinz Westfalen in Münster hat 30 000 Mk. für die Hinterbliebenen der Opfer der Wittener Roburitätskatastrophe bewilligt.

(Die Entführung eines Milliarden.) Ein rätselhafter Vorgang ereigt in San Francisco großes Aufsehen. Ein bekannter Milliardär ist plötzlich verschwunden, ohne daß man seine Spuren aufzufinden vermag. Des Wählers wird hierbei gemeldet: In Los Angeles in Kalifornien erwarteten am letzten Freitag seine Angehörigen den Milliardär Friedrich Weyerhaeuser mit dem aus San Francisco kommenden Luftzuge. Weyerhaeuser traf dort nicht ein. Die sofortigen Nachfragen ergaben, daß er zuletzt auf der Station Santa Barbara gesehen worden sei. Ehrlich wurde: man die ganze Gegend abgesehen. Tausende Freiwillige boten dabei, man errichtete sogar zwischen Santa Barbara und Los Angeles ein eigenes Nachrichtenübermittlungsbureau, und trotzdem ist bisher keine Spur von Weyerhaeuser gefunden worden. Es wird angenommen, daß man hier vor der Ausführung eines lange vorbereiteten Entführungsplanes steht. In Los Angeles werden die dort zum Vergnügen weilenden reichen Yankee stets von Abenteuerern umlauert.

Börsenbericht

vom 15. März 1907.

Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Zweigniederlassung Merseburg.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, Kurs. Includes sections for Inländische Werte (Deutsche Reichsanleihe, Preuß. Konf.), Pfandbriefe (Berl. Hyp.-Bl. 80%), and Ausländische Werte (Argentinische Staats-Anl., Griechische Konz.).

Reklameteil.

Polologlow-Zigaretten. Innd in Geschmack und Qualität unerreicht! Das Stück 3 bis 10 Pfennig. Ueberall käuflich. Fabrik „Cyrus“, Bresden.

Möbelfabrik C. Hauptmann,

Größtes Ausstattungs-Magazin der Provinz.

Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36 a und b.

Provinz und Umgegend.

† Grafenhainichen, 13. März. Unsere Stadt hätte gestern ein Festgewand angelegt. Galt es doch, die 300 jährige Geburtsfeier des großen Dichters Paul Gerhardt, des größten Sohnes unserer Stadt, dessen herrliche Lieder ein Gemeingut der evangelischen Christenheit geworden sind, würdig zu begehen. Des Dichters Geburtshaus, in welchem er am 12. März 1607 als Sohn des Bürgermeisters Gerhardt geboren wurde, trug reichen Orlandenschmuck. Überall deuteten Flaggen und Tannengrün die Veranlassung der Festfeier an. In der Stadtkirche, welche ebenfalls festlich geschmückt war, predigte der Drostgeistliche Oberpfarrer Brodus über Psalm 98, 1—4. Er feierte den großen Dichter als Gefangener der Gemeinde im Singen seiner herrlichen Lieder, deren Grundton das Heil suchte, vor Gott jauchzte, in Trübsal sich rühmte. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog die Festversammlung unter Glockengeläute durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Plage, auf welchem zum Andenken an den 300 jährigen Geburtstag des Dichters ein Paul Gerhardt-Gemeindehaus erbaut werden soll. Heute sollte der Grundstein gelegt werden. Auf dem Gange sangen die Festgäste (Schulfürer, Behörden, Geistliche und Bürger) Paul Gerhardt's Lied: „Du meine Seele singe“. Die würdige Geste wurde zur Grundsteinlegung hielt Generalsuperintendent D. Bierzege aus Magdeburg über Hof. 28, 22. Paul Gerhardt war ein Großer in Israel, seine Lieder haben sich in die evangelische Christenheit hineingelungen; jeder kennt sie, und wenn auch nur einen Vers davon. Wie viele hat er schon damit getröstet, gekräftigt und erquickt! Die Stätte, die ein edler Mensch betrat, ist eingeweicht, Paul Gerhardt war mehr als ein edler Mensch, er war ein Heil Gottes, ein Kreuzträger in den Fußstapfen seines Erlösers, ein Kämpfer, ein Bekenner. Nicht ein feineres Standbild soll die Stätte seiner Vaterstadt zieren, sondern ein Haus, wo Liebe gepflegt und Warmherzigkeit geübt wird, ein Paul Gerhardt-Gemeindehaus, als ein Malstein des Geistes, der in Paul Gerhardt's Liedern weilt. Mit den üblichen drei Hammerschlägen schloß der Redner seine Ansprache. Ein zahlreich besuchter Familienabend gab dem festlichen Tage den Abschluß, dessen würdige, erhebende Feier sicherlich in dem An-

denken der jetzt lebenden Bewohner unserer Stadt unvergesslich bleiben wird.

† Erfurt, 14. März. Heimatsfest eblerer Art bürten sich dank dem erfolgreichen Wirken der „Thüringer Vereinigung für Heimatspflege“ in Thüringen wieder ein. So wird jetzt am Fuße der „Drei Gleichen“, in Wanderleben, ein eigenartiges Heimatsfest gefeiert. In erster Linie ist es eine prächtige Ausstellung, die und nach Alt-Wanderleben führt. Alte Schränke, Truben, Essel, alte Bibeln, Gebetbücher, alte Geschmeide, Thüringer Schmuckstücke, Brautkränze aus der Zeit bauerlichen Wohlstandes finden wir dort. Die Glanznummern unter den 200 Gegenständen sind eine Standuhr, die 1829 ein Wanderlebener Schmied fertigte und die fünf Choräle spielt, und eine Gleichenuhrkunde mit Siegel, die die Verteilung der längli abgetrockneten Papiermühle oberhalb des Ortes enthält. Der Feiertag wird noch ein besonderer Reiz dadurch verliehen, daß 30 junge Mädchen in alten Thüringer Trachten erscheinen und in Thüringer Mundart Gedichte vortragen. Welch wohltuender Gegensatz gegen die anderen Feste und Vergnügungen, bei denen Bratmisch, Bier und „Schwoof“ des ganzen Treibens Zweck und Ziel sind! Eine solche echte Heimatsfeier läßt die Gemüter warm werden und härt die Liebe zur Heimat.

† Saalfeld, 13. März. Nachwehen von der Reichstagswahl. Die Sozialdemokraten führen ihre Niederlage bei der Wahl darauf zurück, daß die Kleinrentner für den Kompromißkandidaten Anders gestimmt hätten, und haben infolgedessen den Mittelstand boykottiert. Jetzt haben die vereinigten bürgerlichen Parteien Gegenmaßregeln ergriffen. In einem öffentlichen Aufruf werden alle Bürgerlichen ersucht, sich jeder Unterstützung der Sozialdemokratie zu enthalten und bei Einkäufen besonders diejenigen Geschäfte zu unterstützen, die von der Sozialdemokratie boykottiert worden sind. Weiter wird ersucht, die sozialdemokratische Presse nicht mehr durch Inserate zu unterstützen und das Abonnement aufzugeben.

† Sachsa, 14. März. Eine Abteilung Südburg der Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft im Harze wurde hier gegründet. In den Vorstand wurden 10 Herren gewählt, Vorsitzender wurde Landrat Schaeper-Nordhausen. Der Gesellschaft traten sofort ca. 50 Herren, Vertreter der

interessierten Städte, Gemeinden und sonstigen Körper schaften bei.

Reklameteil.

Die Pflichten der Eltern

gegen ihre Kinder bedürfen eigentlich kaum der Erwähnung. Es wird indessen vielfach noch unbewußt gegen diese Pflichten verstoßen. Das bezieht sich insbesondere auf die Ernährung der Kleinen. Gegen die Grundregel einer vernünftigen und geistlichen Erziehung verstoßen wir vor allem, wenn wir unseren Kleinen aufregende Getränke geben. Wir müssen den Kindern zum täglichen Genuß ein Getränk vorsehen, bei dem jeder Möglichkeit einer schädlichen Wirkung abfolul ausgeschlossen ist und das den Kleinen ausserdem im Geschmack zusagt. Ein solches Getränk ist — wie Wissenschaft und Praxis in voller Uebereinstimmung dargezogen haben — Katzeiners Malzsaft. Will man also den Kindern eine dauernde Wohltat erweisen, so gebe man ihnen täglich „Katzeiners Malzsaft“ mit Milch und Zucker, achte aber beim Einkauf genau darauf, daß man auch den echten erhält und nicht etwa eine der minderwertigen Nachahmungen. Der echte „Katzeiner“ kommt nur in fest geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit dem Bild, dem Namen und der Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und der Firma „Katzeiner's Malzsaft Fabrik“ zum Verkauf. — Das merke man sich zum Wohl der Kinder!

Schulangelegenheit.

a) Die Arbeiten der Schiller und der Schillerinnen der hoh. Mädchen- und der gehobenen Knaben- und Mädchen-schule sind am

Dienstag den 19. März, von 2 bis 6 Uhr nachmittags

und Mittwoch den 20. März, von 2 bis 6 Uhr nachmittags

in der Aula des Mädchenbildungsbundes ausgesetzt. — Nach schulpflichtige Kinder haben sich in Begleitung Erwachsener feinen Zutritt.

b) am Mittwoch den 20. März, von 2 bis 5 1/2 Uhr nachm., findet in der hies. Pädagogischen Turnhalle ein

Schauturnen

statt, das von den Schülern der gehobenen Knaben- u. von den Schillerinnen der gehobenen und höheren Mädchenschule ausgeführt wird.

Die Eltern unserer Kinder, sowie alle Freunde der Schule werden zum Besuche dieser Veranstaltungen hierdurch ergebenst eingeladen. Schiller anderer Klassen und Schulen haben als Zuschauer freien Zutritt.

Merseburg, den 11. März 1907.

Der Direktor. Schulze.

Gr. Inventar-Auktion

in Oberbeuna, Station Niederbeuna.

Mittwoch den 27. März 1907

von vorm. 9 Uhr ab

soll wegen Aufgabe der Wirtschaft das zum Mühlentun in Oberbeuna gehörige lebende und tote Inventar, wie

2 hässere Arbeitspferde, 10 Milchkühe, 5 Ackerwagen, ein Fauchwagen, 1 Marktwagen, 1 Kutschwagen (Salberdeck), 1 Schlitten, 1 Drillmaschine, 1 Hackmaschine, 1 Häufelkarre, 1 Mähenheber, 3 Ackerpflüge, Krümmer, Eggen, Walzen u. viele kleine Wirtschaftsgegenstände

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 11. März 1907.

Fried. M. Kunth.

Großer Laden

nebst Wohnung, bis jetzt Kaufhaus Maerker, ist zu vermieten und später zu beziehen. Gotthardtstr. 31.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- u. Baumwollwäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: M. C. Schultze, Gotthardstrasse 44, (auch an gros), Carl Reuber, Franz Seyffert, Oscar Donner, Buchh., Breitestr. 23, G. Brandt, Gotthardstrasse 13 (auch an gros), Bruno Bürsch, Buchh. und Papierhandl., Burgstr. 13.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Adolf Schäfer, Merseburg,
Wäsche- u. Betten-Spezialgeschäft.
Neuheiten in: Gärten und Vitragen, Sommer-Unterrücken, Reform- und sonstigen Schürzen, Damenwäsche aller Art.
Spezialität: Herren-Wäsche, Trikotagen, Krawatten.
Mass-Anfertigung. Tadellos/Sitz garantiert.

Städtische Handelsrealschule zu Dessau.
3 Klassen: Tertia (U. III), Sekunda (O. III) und Prima (U. II).
Ziel: Allgemeine Bildung und Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Zeugnis; gleichzeitig zweckentsprechende Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf.
Dessau (56 000 Einwohner), gesund gelogene herzogliche Residenz mit prächtiger Umgebung. Gute Unterkunft. Prospekte umsonst.
Das Kuratorium: Dr. Ebeling, Oberbürgermeister. Die Direktion: Dr. Fr. Claussen.

Landwirtschaftliche Winterschule Merseburg.

Der 38. Kursus der hiesigen Winterschule wird Sonnabend den 23. d. M., vormittags 10 Uhr, im oberen Saale des alten Rathauses mit einer öffentlichen Prüfung der Schüler geschlossen. Zur Schlussfeier lade ich die Eltern und Vormünder der Schüler, sowie Freunde des landwirtschaftlichen Schulwesens ergebenst ein.

Der Vorsitzende des Kuratoriums der Winterschule. Graf d'Haussonville.

Der Bebauungsplan für das Gelände zwischen der Weihen Mauer, der Lindeneirasse, dem Eisenbahnbaum und dem Gerichts-kain ist abgeändert. Der abgeänderte Plan liegt vom 18. März bis 18. April 1907 im Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen sind binnen dieser präklusivischen Zeit bei uns anzubringen. Merseburg, den 13. März 1907.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Geschäftsmannes Gustav Antkor in Merseburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch

aufgehoben.

Merseburg, den 13. März 1907.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 1.

Laden mit geräumiger Wohnung

eventl. mit Werkstatz u. Niederlage zu vermiet. Debraube 18/19.

2 Schimmel,

12 und 8 Jahr alt, sind preiswert zu verkaufen. Börsen Nr. 43.

Wichtig: Grundstücksbesitzer.

Die beste Verkaufsgelegenheit ist jetzt. Der jein Grundstücke, Fabrik, Hotel, Gut, Mühle, Gattwirtschaft, Acker, Viehzer, Kaufstellen vorzuziehlich, schnell und direkt verkaufen will, oder Hypotheken in jeder Höhe anzunehmen sucht, der wende sich vertrauensvoll an das

„Grundstück-Monopol“

Berlin S., Prinzenstr. 15.

Der Besuch sowie Beschaffung erfolgt kostenlos. Bitte daher um schriftliche Anmeldung.

Familiengärten

sind zu verpachten. Näheres bei

Heuschkel, Lemmerstr. 4.



Neuere Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikrecht nach Wunsch, umloht kommenen Praktikenlog direkt von älterer großer lässlichen Kinderwagenfabrik Julius Treiber in Grimma 598. Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Schirmreparaturen
 und Ueberziehen wird gut und billigst aus-
 geföhrt
Aug. Prall, Bursart
Wäscheleinen, Ackerleinen
 empfehle billigst.

E. Bergmann.

Schuhwaren-Niederlage
 von **Max Wirth, Gotthardtsstr. 40**
 Große Auswahl in **Damen-, Herren- und**
Kinderschuh. Nur gediegene haltbare
 Qualitäten. Unübertroffen preiswert.
Konfirmantenstiefel.
 Mitglied des Rabattvereins.

Konfirmanten-Schirme,
 sehr schön, dauerhaft
 und billig.
 Schirmschneiderei
F. B. Heinzel
 Verlag, 2. Unt. Hof,
 Halle a. S.,
 Leipzigerstr. 98.
 Besüge in 1 Stunde.

Gechnikum Sternberg
 (Mestel)
 Maschinenbau, Elektrotechnik,
 Bauwesen- und Tiefbauschule
 Innungsberecht. Staatsaufsicht
 Tonindustrieschule.

Damen-
 härte und sonst lästige Haare beseitigt im Nu
 absolut schmerzlos das Pulver „**Odin**“.
 Dose 1,50 Mk.

Sommersprossen?
 Aberkennen, unweiliger Teint? Creme „**Odin**“
 nicht verfehlt. Dose 2,00 Mk.
Central-Drogerie Rich. Kupper,
 Kaiser-Drogerie **M. Hagen.**
 Nach auswärts Versand und Distribution.

Magenleidenden
 will ich aus Dankbarkeit gern und unent-
 gegeltlich mit, was mir sehr jahrelangen, qual-
 vollen Magen- u. Verdauungsleiden
 geboten hat. **H. Heck,** Schrein-
 u. Schlosser, 6 Frankfurt a. M.

Einen Boden
guter Tapeten,
auch Netze,
 verkauft billigst
Carl Siebert, Oberreitestr. 16.

Fahrrad-
Reparaturen
 werden sachgemäß ausgeföhrt. Ersatzteile,
 sowie Mantel- und Schläuche billigst.
Schlosserei Unteraltenburg 62.

Zur Frühjahrsausfaat
 empfehle
Feld-, Gemüse- und
Blumensamen
 in besten, erprobten und reinen Sorten.
C. Teuber, Neumarkt 57.

Zur Konfirmation.
Schuhe und Stiefeln
 in allen Preislagen. Große Auswahl.
Rich. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Johannisbeerfrüchtler
 sind zu verkaufen
Gölterstraße 7.

Obstbäume,
 hochstämmige und Zwergobst, sowie Johannis-
 und Stachelbeerfrüchtler u. Weinreiser empfehle
Heuschkel, Leimacstr 4.

Hochelegante Trauerhüte
 und **Tranercreps**
 um zu räumen preiswert abzugeben
Burnstraße 6.

Die Schullehrerin einer 10-klassigen
 höheren Mädchenschule in einer Mittel-
 stadt Thüringens möchte Ohiem noch
2-3 Pensionärinnen
 bei sich aufnehmen.
 Ausgezeichnete Verpflegungstare für
 junge Mädchen in Pension, Schwestern,
 Sprachen, Musik, allen Handarbeiten
 und Waschen des Fernen, Tanzes und
 Malen. Ausländerin im Hause. Sehr
 mäßiger Pensionpreis und vorzügliche
 Referenzen. Nähere Auskunft erteilt
 die Leiterin der höheren Provinzial-Mäd-
 chenschule Wilh. Schilling 1, Züblitz, und Frau
 Seminar-Musiklehrer Mähring, Linden-
 straße 6.

Der
Total-Ausverkauf
 des Kaufhauses
S. Maerker, Merseburg,
Gotthardtsstraße 31,
 wird zu enorm billigen Preisen fortgesetzt.
 Am Lager sind noch große Posten
Konfirmanten-Anzüge, Herren-Anzüge,
Paletots, Joppen, Hosen, Westen in neuesten
Mustern,
Hüte, Chemisets, Kragen, Schlipse, Hemden,
Normal-Hemden und Unterkleidung,
Strickwesten, Schirme Stücke,
Arbeiter-Garderobe,
Stiefeletten, Schaffstiefel, Filzschuhwaren,
Pantoffeln jeder Art,
 nur dauerhafte, beste Waren werden zu enorm billigen
Preisen
total ausverkauft.
 Wer Geld beim Einkauf sparen will, der sehe sich zuörderst
 die Waren an.
 Besichtigung gern gestattet!
Merseburg, Gotthardtsstrasse 31.

Gesangbücher
 von den billigsten bis eleg. Einbänden empfehle billigst
Bruno Börsch, Burgstraße 13.

Sämtliche Neuheiten
 in Herren- und Knaben-Anzügen
 sind in größter Auswahl am Lager,
Konfirmanten-Anzüge in v. s. verschiedenen Qualitäten
 auffallend billig von 9 Mk. an.
Arbeiter-Garderobe jeder Art und dauerhaft.
Grosses Lager nur moderner Stoffe zur Anfertigung
nach Mass
 unter Garantie bei holder Preisstellung empfehle
M. Pakulla, Rossmarkt 5.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER
 von höchster
 Vollendung.
PARIS 1900
GRAND PRIX.

Wanderer

1911
 Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
 von **H. Baar, Merseburg, Markt 3.**

Technikum Hildburghausen
 Lehrers u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnischschule,
 Mühlenbauschule, Bauwerk- u. Tiefbauschule,
 — Programm frei. —

Wilhelm Fuhrmann,
Seifenfabrik, Markt 35,
 empfiehlt
Weisse u. hellgelbe Waschseifen
 eigener Fabrikation, gut gedroht, von vorzüglichster Qualität und Ausgiebigkeit.
Weisse u. gekörnte Schmierseife.
Weisse Schnitzelseife.
Sämtliche Waschartikel.
Toiletteseifen in grosser Auswahl.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gesichtsauswähle
 befeuchtet mit über
 trockenem Gerüche
Obermeyer's Herba-Seife
 In Has in allen Preisl., Drog. u. Parf. bei Etik. 50 Pfg. u. 1 Mk. 2/2

Glasversicherung
„Hammonia“
 mäßige Prämienhöhe, schnellste und vollständigste
 Schäden-Kompensation. Vertreten durch
G. Weber,
 Glasermeister

Windbeutel
 empfiehlt **G. Kraft, Bäckereimeister,**
 Biehlstraße 6.

Bruchsteine
 gibt billig ab
Gelbe-Erde-Grube,
 Kirch-Allee.

Bienenhonig,
 gar. rein, edelster Bienenqualität, in feinsten besten
 Ware empfiehlt
O. Trautthner, Unteraltenburg 40.

Speisekartoffeln
 offeriert jeden Kisten frei Haus a. Br. 3 Mk.
O. Schwarz, Nordstraße.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
 Besorgung u. Verwertung

Feinstes **Vaseline-Lederfett,**
 feinstes **Kidleder-Creme,**
 feinstes **Leder-Oel,**
 feinstes **Guttalin**
 kleine und große Schachteln, machen alles Leder
 weicherbitt und geschmeidig.
Oscar Leberl,
 Drogen u. Farben,
Burgstrasse Nr. 16.
 Niederlage von Russes Vikowitz in
 roten Schachteln.

Rheumatismus
 u. **Gichtleidenden** teile ich
 gerne unentgeltlich brieflich mit,
 wie ich von meinem qualvollen,
 hartnäckigen Leiden nach kurzer
 Zeit vollständig geheilt wurde.
Carl Eder, München,
 Kurfürstenstrasse 40a.

Hilfe bei **Periodenstörung.**
Jul. Ganzert, Berlin Schöneberg,
 Grunewaldstraße 42.
 Rückporto erbeten.

Der
beste Dünger
 ist
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
 der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vor-
 züglich bewährt hat.

Prachtvolle Büste
 erlangen Sie
 durch **Lou's**
Eau de Junon (Bisen-
 wasser), Aeusserlich anzu-
 wenden, unschädlich, zahl-
 reiche Anerkennungen. Preis
 Mk. 4.—, franko Mk. 4,50.
 Nachnahme Mark 4,70. Vor-
 rätig in Merseburg bei:
H. Kupper, Central-Dro-
gerie, Spezialhaus für sanitäre Damenbe-
darfsartikel.

G. Winter, Konditorei, Delgrube 1.
 Jeden Tag frische schmucke **Konditorei-**
 waren aus allerbestem Rohmaterial.
 Bestellungen für alle Festlichkeiten in feinsten
 Ausführung.
 Kaffee und Schokoladen von Th. Hildebrand
 u. Sohn, Berlin.
 Kaffee und Schokolade von Sarotti, Berlin.

Möbel-Offerte!
 Bettstellen mit Matrize von 28 Mk. an,
 Diwan von 50 Mk. an,
 Schränke von 24 Mk. an,
 Sofa-Tische, poliert, von 18 Mk. an,
 Schränke, nuph-fourniert, von 68 Mk. an,
 Vertikale, nuph-fourniert, von 68 Mk. an.
Moderne Wohn- und Schlafzimmers-
einrichtungen, Küchen von einfachster
bis hin feinsten zu konfuzionstosen Preisen.
 Transport frei.
 Geeignete Zahlungsbedingungen.
Wilh. Borsdorff,
 Schmallestraße 27.

Echter **Peru-Guano** „Löwenmarke“
anerkannt
 seit mehr als 30 Jahren als
bestes und billigstes
Düngemittel.
 Warnung vor Nachahmungen.
 Centrale Guano-Fabriken, Düsseldorf.
 General-Vertreter für Halle a. S. u. Umgegend:
 Gebr. Wege in Halle a. S.,
 Gebr. Wege in Teutschenthal.



April-Coupons
 lösen wir schon jetzt speisenfrei ein.
Erstklassige Anlagewerte
 halten wir stets vorrätig.
Magdeburger Privat-Bank.
 Zweigniederlassung Merseburg.

Modes.
 Strohhüte zum Waschen, Färben und
 Modernisieren
 erbitte recht bald.
J. Hagen.
 Dasselbst können noch junge Mädchen das Putzfach
 erlernen.

Bielig & Müller
 Stein- und Bildhauerei
 Clobigauerstr. 32.
Grabdenkmäler.
 Künstlerische Arbeiten
 im Bau- u. Grabstein-
 fache.



Eine hervorragende und praktische Neuheit sind die
Kinderwagen mit Fußbremse
 von
Gebr. Reichstein, Brandenburg,
 sowie auch ganz der Neuzeit entsprechende
Zeiger Fabrikate.
 Empfehle solche zu staunend billigen Preisen.
 Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in
Reisekörben sowie
sämtlichen Korbwaren
 aufmerksam.



Reparaturen an Kinderwagen u. sämtlichen Korbwaren werden prompt
 und billigst ausgeführt.
Albert Kunth,
 Große Ritterstraße 1. Große Ritterstraße 1.
 Mitglied des Rabatte-Spar-Vereins.

Helios-Bad Merseburg
 Weißensekerstr. 3, I,
 am Gotthardsteich,
 behandelt durch Lichtbäder, Verreibungen, Massagen, Elektrizität
 Rheumatismus, Nerven, Blutstörungen, Erkältungen,
 Haut- und andere Leiden.
 Auskunft frei. Auch für Damen täglich offen, Sonntags bis 1 Uhr.

Berger's **Amato** =
 Schokolade
 Unübertroffen.

Geschäfts-Uebernahme.
 Der geehrten Einwohnerschaft von
 Merseburg und Umgegend zur gefl. Kennt-
 nis, daß ich das Restaurant
„Tiefer Keller“
 wieder übernommen habe. Es wird mein
 eifrigstes Bestreben sein, die mich be-
 ehrenden Gäste mit nur guten Speisen und
 Getränken zu bedienen.
 Hochachtungsvoll
August Kohlhardt.

Meyer & Koppmann
 (vorm. G. Hetzschold's Tischlerei),
 Wilhelmstrasse 3,
 empfehlen sich
 zur Ausführung aller in ihr Fach schlagenden Arbeiten.
 Anfertigung ganzer Ausstattungen
 sowie einzelner Möbel
 in allen Holzarten vom einfachsten bis zum feinsten.
 Zeichnungen und Entwürfe stets gern zu Diensten.
 in allen Grössen und
Särge Preislagern stets am Lager.

*Ein feinfühliges Messer
 kann nicht
 fehlen in der Tasche eines Mannes
 als „Messer“
 feinsten Qualitäts-Messers.*



Taschenuhren
 und Ketten
 für Herren und Damen empfiehlt außer seinem großen
 Lager in
 modernen Goldwaren
 billigt
W. Schuler, Uhrmacher,
 Markt 16.



Nur echte
Henkel's
 Bleich-Soda
 Garantiert chlorfrei
 gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von F. H. Köhner, in Merseburg.



Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 11.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1907.

Zwei Schwestern.

Roman von Herbert von Helldorf

(Nachdruck verboten.)

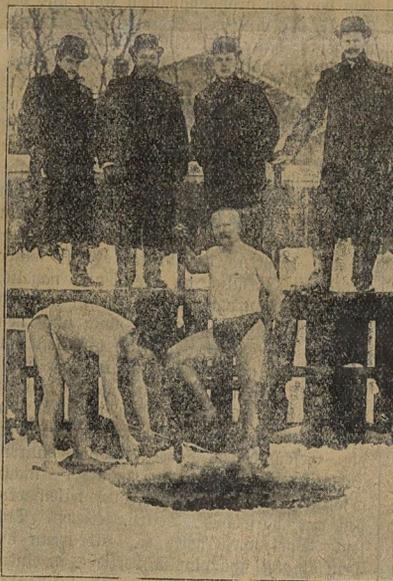
(Fortsetzung.)

„Nun mal me'ne er, wo'ch in der Erkenntnis der Unzulänglichkeit seiner Liebesbriefe: „Wenn du mit meinen schriftlichen Ergüssen nicht zufrieden sein solltest, so rate ich dir, einen Liebesbriefsteller vorzunehmen — solch aller Schmöcker findet sich ja auf jeder Nummernkammer — und dir den gefühlvollsten herauszusuchen. Just daselbe habe ich dir auch sagen wollen, es bloß eben nicht in Worte kleiden können; ich lieferte schon auf der Schule immer die unferabelsten Aufsätze.“ Wally mußte lachen und fühlte die aufsteigende Empörung entwaффnet. Welche Uebereinstimmung zwischen ihnen: auch sie hatte nie Aufsätze machen können. Sie sah die beste Garantie für das künftige gute Einvernehmen darin, daß man oneinander keine übertrieben hohen Anforderungen auf geistigem Gebiete stellen konnte.

Ein kühlere, regnerischer Tag neigte sich seinem Ende entgegen. Er war auf eine ununterbrochene Reihe sommerlich warmer Tage gefolgt wie eine erste Mahnung, welche der rauhere Herrscher vorausschickt, ehe er unerbittlich seinen Tribut von der Natur einfordern kommt, die seine Vorgänger mit Gaben überschütteten. Früher als sonst war die Dämmerung hereingebrochen. Ein herbliches Wehen ging durch die Luft, obwohl die Kastanienbäume vor der Villa noch ihren vollen Laubschmuck trugen, der nur hier und da von einem gelben oder rotbraunen Blatt durchsetzt war. Hertha spürte es erschauernd, als sie aus der Tür heraustrat und ihr als rauher Gruß ein Windstos entgegenfuhr.

Es lag etwas Trostloses in dem Blick, welcher über die einsönnige Landschaft hinlitt: über die von den Kastanien eingefasste Landstraße und über die abgeernteten Felder drüben hinweg bis zu dem dürrigen Waldhain, welcher den Horizont abschloß. Eine dicke, blaugraue Wolkenbank, von fahlgelbem Munde umfäumt, stand im Westen

über den Diefern; sie verhieß noch mehr Regen. Aus dem Stoppelfelde nahe dem Chauffeerande schwirrte eben eine Schar Krähen mit ihrem mißtönigen Geträchze empor. Hertha zog den molligen schottischen



Ein Bad im Freien bei 11 Grad Kälte.

Kragen, welchen sie um die Schultern trug fester an sich, drückte das dunkle Filzhütche tiefer in die Stirn und schlug den Weg nach der Stadt ein.

Die Hauptstraße, welche mit ihren schmalen zwei-, auch dreistöckigen, meistens im Giebeln gekrönten Häusern einen altertümlichen Eindruck hervorrief, verließ sie sehr

hald, um in ein Nebengäßchen einzubiegen, wo die Häuser durcheinand niedriger und die Beleuchtung spärlicher war, als in der statlichen Zentrumsgegend. Vor einem einsiedlichen, fest baufällig wirkenden Häuschen blieb sie stehen und spähte durch das nicht erleuchtete Fenster; ein Stall in dem nachlässig zugehängenen Vorhang gestattete einen Einblick in das Innere. Die Ansbekleidete mußte wohl zu ihrer Zufriedenheit angesetzt sein, denn ohne Bögen trat sie nun in den dunklen Hausflur, der nur beim Öffnen der Tür von der Straße her einiges Licht erhielt, und in dem es für eine vorübergehende Nase übel nach Viehfutter und Klädenabfällen roch. Sie tastete sich nach der Tür rechter Hand und pochte. Ein „Herein!“ von drinnen antwortete. Hertha trat in das niedrige Zimmer, in dem eine verbrauchte Luft sie empfing, zu deren Verbesserung eine schlecht brennende, zu tief herabgeschraubte Lampe nicht eben beitrug. Mit einem freundlichen, aufmunternden „Guten Abend!“ schritt sie auf das Bett im Hintergrunde zu. Dort lag Karline in sauberen, rot und weiß gewürfelten Kissen — Karline, die nach schwerer, oben überstandener Krankheit der Genesung entgegenging. Ihre abgekehrte Hand drückte dankbar, voll Inbrunnst die weiche Mädchenhand, welche sich ihr entgegenstreckte und in ihrem matten Auge leuchtete ein Schimmer von Glück und Zufriedenheit, weil sie sich Herthas freundliches Gesicht über sie beugte.

„Nun, liebe Karline, wie geht's? Immer weiter gut?“

„Ei, danke für die gütige Nachsicht, trankliches Fröhenchen! Der Herr Doktor hat mir ja gesagt, wenn nichts dazwischen kommt, darf ich in ein paar Tagen das Aufstehen versuchen.“

„Das ist ja erfreulich zu hören“, so sprach Hertha; „dann werden Sie auch bald wieder

zu uns kommen können, Mama vernimmt Sie schon sehr. Und wie geht es im übrigen? Wie sieht sich denn Ihr Mann jetzt? Ist er wieder vernünftig?"

„Ach du liebes Gottchen,“ seufzte die Kranke, und ihr eben noch lächelndes Gesicht trübte sich, „mit dem ist's immer dieselbe Geschichte. Wenn ich Sie nicht hätte und 's Mamachen und die brave Lenzen — die Nachbarin von drüben, die mich all die Zeit her erwartet hat, dann wär's mich wohl schlecht gegangen; dann hätte ich hier können liegen und unkomme' in meinen Sünden. Der faullenz und trinkt sich alle Tage voll und toll; wenn er nächstens wieder das „Dulcium clemens“ kriegt, soll's mich nicht wundern — treibe' tut er's schon danach.“

„Mein Gott!“ rief Gertha schauernd. „Was für ein Mensch! Daß auch Ihre böse Krankheit ihn nicht ausgerüttelt! hat aus seiner entsetzlichen Leidenschaft. Derkt er denn gar nicht mal darüber nach, wohin das führen soll? Arme Karline, wie schrecklich muß für Sie das Zusammenleben mit einem Menschen sein, der oft nicht Herr über seine Sinne ist. Fürchten Sie sich nicht vor ihm?“

Die Kranke schüttelte trübe lächelnd den Kopf. „Nä, liebes Freilein, das sieht sich für Sie schlimmer an, als es ist. Ich verstehe' schon mit ihm umzugehen, und mich tut er nichts. In all die Jahre, daß wir verheiratet sind, hat er sich man bloß zweimal tödlich an mich vergriffen, und das war, als er wirklich das „Dulcium clemens“ hatte.“

Da schlug er alles Geschirr kurz und alle Möbel und allens entzwei, und ich kriegte auch ein paar Hiebe ab, und es war wohl schlimmer geworden, wenn ich mich nicht rasch salbiert hätte. Für gewöhnlich aber, wenn er bloß mit seinem gewöhnlichen Dusei nach Hause kommt, hat er sogar Angst vor mich.“

„Angst — aber keine Besserung!“ sagte Gertha, trotz ihres Schauders über die drastische Schilderung lächelnd.

„Da, da predige einer Besserung hinein in so ein lieberliches, verstoffenes —“ sie hielt inne, als erschreckte sie, sich ihrem Fräulein gegenüber so kräftiger Ausdrücke zu bedienen — „das kriegt kein Pastor auf 'er Kanzel fertig, geschweige denn so ein schwaches, krankes Weib als wie ich.“

„Na, liebe Karline, halten Sie sich weiter tapfer.“ Gertha holte aus der Truhe, welche sie bei sich trug, ein Paket hervor. „Ich habe Ihnen hier ein Suhn mitgebracht, davon soll Ihnen die Lenzen morgen ein Gesehungsstippchen kochen. Gute Nacht, ich muß eilen, es wird mir sonst zu dunkel für den Heimweg.“

Gertha wandte sich gerade zum Gehen, als laute, polternde Schritte im Hausflur ertönten und eine unsicher tastende Hand auf die Klinke drückte. Sie wich erschrocken zurück.

„Ach Gott, Ihr Mann!“ flüsterte sie.

„Man rasch, Freileinchen, an ihm vorbei, immer dreiste vorbei!“ antwortete Karline in untadelndem Tone; man sah ihr an, dieses Zusammentreffen erregte ihre Furcht.

Die Tür wurde indes geöffnet; eine große, vierschrittige Gestalt, hm- und her-schwankend, verstopfte für einen Augenblick den Eingang. Der Gekommene schien die geliebten Augen erst an das Licht gewöhnen zu müssen, ehe er seine Stellung ver-

änderte. Dann machte er ein paar unsichere Schritte in das Zimmer hinein. Diesen Moment wollte Gertha benutzen, um an ihm vorüberzuschlüpfen. Aber der Betrunkene hatte sie schon gesehen und war mit willens, sie unangefochten gehen zu lassen. Mit gebreiteten Armen ihr entgegentretend und den Weg versperrend, drängte er sie wieder ins Zimmer hinein. Gertha wich furchtlos zurück; langsam, Schritt vor Schritt, bis sie zitternd an der Wand lehnte.

„Da ist es, das Goldvögelchen aus der feinen Villa da draußen,“ sagte er prustend mit lallender Stimme, beugte sich weiter vor, um ihr mit frech-neugierigem Blick ins Gesicht zu starren. „Dem wollen wir heute mal ein paar Federn ausrupfen.“

Gertha wandte das Gesicht zur Seite, mehr noch vor Ekel als vor Furcht, den der brandtveidunstige Atem des widersüßlichen Menschen strich über sie hin.

Karline zetzte vom Bett her, daß er das Fräulein gehen lassen solle, ob er denn heute ganz und gar verrückt geworden sei, daß er gar nicht mehr wisse, was er vor sich habe.

Gertha überwand mit Anstrengung aller ihrer Kräfte die ohnmächtige Schwäche, von der sie sich befallen fühlte.

„Ja, sehen Sie gar nicht, mit wem Sie es zu tun haben?“ sagte sie und bemühte sich, furchtlos in das freche Gesicht zu blicken.

„Hi, hi, hi,“ grinste er — das jammernde Bitten und Schelten seiner Frau ging eindrucklos an seinem Ohr vorüber; eine nachwägliche Idee schien völlig Besitz von seinem inneren Menschen ergriffen zu haben — „ob ich es weiß! Es ist ja das Töchterchen von dem hochgradigen Kerl, aus der Fabrik, der mich mit Schimpf und Schande weggesagt hatte, mit dem ich auch noch Abrechnung zu halten habe, blutige Abrechnung, hörst du? Blutige Abrechnung,“ wiederholte er mit immer mehr sich erhebender Stimme, und seine große Haut krallte sich plötzlich in die Schulter des Mädchens, daß es wie unter einem Bentnerdruck zusammenknickte.

„Wenn ihr euch einbildet,“ schrie er, sich immer dichter zu ihr herabbeugend, daß sein ekelhafter Atem ihr salzwisses Gesicht überwehte, während der brutale Griff seiner Hand sie förmlich an die Wand nagelte, „wieder gut zu machen, was er mir angetan hat, wenn ihr mal kommt und uns 'nen Brocken von eurem Ueberfluß hinterwerft wie dem Hunde 'nen Knochen, so irtt ihr euch! Ich will dir im Vertrauen sagen, mein schönes Kind, was wir wollen, und was wir auch eines Tages machen werden — wir, die Geschundenen, von deren saurem Schweiß ihr Brocken euch mästet — nichts geschenkt wollen wir haben, aber teilen werden wir, hört du? Teilen, teilen!“ Das letzte Wort wiederholte er, als wenn die Denkfähigkeit ihn plötzlich verliesse, in einem fort, mit immer stärkerer, fast brüllender Stimme.

„Ach du grundgütiger Himmel!“ jammerte Karoline, die, von der Szene auf das höchste erregt, bereits aufrecht saß, mit beiden Füßen außerhalb des Bettes, willens, dazwischen zu stürzen und doch ihren Kräften nicht trauend. „Mensch, unglückseliger! Bist du denn reine des Deibels?“

„Was geht hier vor?“ sagte da plötzlich eine Männerstimme von der Tür her. Doktor Olbrich war nach kurzem Anpochen, das

über dem Toben des Wütenden ungehört verhallt war, eingetreten. Mit einem Blick überschaute er die Situation — Gerthas Gefahr.

„Zurück, Kerl!“ donnerte er und riß mit einem eisernen Griff den Trunkenen hinweg, daß er seine zitternde Beute freigeben mußte und beinahe das Gleichgewicht verloren hätte. Taumelnd sank er auf den nächsten Stuhl.

„Kommen Sie, Fräulein Schröter,“ sagte Felix Olbrich dann mit veränderter, sehr milder Stimme, in der seine Erregung vibrierte, „kommen Sie, ich führe Sie hinweg.“ Er nahm mit sanfter, aber zwingender Gewalt ihren Arm unter den seinen und unterstützte ihren vor Schreck und Schwäche schwanke Gang. Willenlos ließ sie sich hinausziehen; willenlos auch und völlig stumm ging sie auf der Straße eine Weile neben ihm. Dann raffte sie ihre Energie zusammen, blieb aufstehend stehen und machte den Versuch, ihren Arm zu lösen; aber er gab ihn nicht frei.

„Lassen Sie sich meine Begleitung nur immerhin noch ein Weilchen gefallen; ich darf es nicht beantworten, Sie allein gehen zu lassen. Der Schreck hat Sie sehr mitgenommen. Wie Sie zittern! Es war aber auch sehr unbedacht von Ihnen. Fräulein Schröter, sich in die Höhle des Löwen zu trauen! Wer hieß Sie denn, so tollkühn zu sein?“

„Ach, ich habe mich ja immer erst davon überzeugt, daß er, daß dieser schreckliche Mensch nicht da war, ehe ich zu Karline hineinging. Heute wollte es ein unglücklicher Zufall, daß er während meiner Anwesenheit nach Hause kam — so nach Hause kam. So schlimm ist er ja nicht immer, müssen Sie wissen.“

„Ich danke Gott,“ erwiderte er ernst, „daß er mich gerade in dem kritischen Moment dahin führte. Hatte die Frau schon seit ein paar Tagen nicht mehr gesehen, weil sie sich ja auf dem Wege der Besserung befand, und hatte es mir für heute vormittag vorgenommen, aber wegen einiger dringenderer Gänge nicht zur Ausführung gebracht. Der Gedanke an sie plagte mich aber wie eine veräumdete Pflicht und darum machte ich mich noch zu dieser vorgerückten Abendstunde auf den Weg. Was's nicht eine Fügung, Fräulein Schröter?“

Gertha machte wieder einen schüchternen Versuch, loszukommen.

„Ich bin jetzt wirklich wieder kräftig und kann allein gehen, Herr Doktor! Der Gedanke an die arme Karline beunruhigt mich, die jetzt mit dem Unhold allein ist. Sie braucht Ihren Beistand gewiß dringender als ich; der Schreck wird ihr geschadet haben.“

Das wirkte. Doktor Olbrich ließ sie augenblicklich frei. Schon wollte sich Gertha zum Gehen wenden, als ein neuer Gedanke sie erschreckend überfiel. Sie hob die Hand mit einer Bewegung, als wolle sie wieder nach seinem Arm greifen, ließ sie dann aber wieder sinken und sagte mit leiser, zitternder Stimme: „Ach nein, gehen Sie nicht! Der schreckliche Mensch ist imstande . . .“

(Fortsetzung folgt)



Morgenrot.

Erzählung aus dem Ulanenleben von E. Reuter.
(Fortsetzung.) (Wachend verboten.)

Drüben hob sich scharf die schwarze Masse des Waldes ab. Es kam Schröder so vor, als blicke dort ab und zu etwas auf wie ein Klintenlauf; es konnte aber auch Täuschung sein, veranlaßt durch das ungewisse Mondlicht und die funkelnden mit Eiszapfen bedeckten Aeste der Bäume. Jetzt unterließ er deutlich das Traben von Pferden, und bald kam ihm eine Patrouille zu Gesicht, welche am Waldestrande entlang trabte. Die Ulanen waren tief in ihre Mäntel gehüllt und saßen vornübergeneigt auf ihren Pferden, denn der eisige Wind strich ihnen entgegen, Menschen und Tieren den Atem raubend. Vorsichtig spähten sie in den Wald hinein, von dessen Schatten sie zeitweilig Verhüllungen wurden.

Allmählich verschwand die Patrouille den Blicken des Einjährigen und einsam ward es wieder auf der fahlen Schneefläche, die Natur schien jetzt draußen böllig zu schlafen und Erwin nahm wieder seinen Platz auf der Futterkiste ein. Der Dunst im Stall war unerträglich geworden, eine unerbittliche Müdigkeit überfiel ihn mit plötzlicher Gewalt. Die Augenlider fielen ihm zu wie Blei; er lächelte noch, wie er mit sich rang, die Natur zu überwinden; umsonst. Die Anspannung forderte ihren Schlaf; er sank in die Erde zurück, mit letzter Energie die Sattelstiele untlammend.

Da war's ihm, als öffne sich leise die Tür, der helle Mondschein fiel in den Stall und zeigte einen Haufen Menschen mit allerlei Waffen, Frantireurs über Frantireurs; der ganze Hof wimmelte davon. Was war nur dem Burschen, warum regte er sich nicht? Der Einjährige fühlte sich wie gelähmt. Alles Blut strömte ihm zum Herzen, ein eiskalter Schauer lief ihm über den Rücken und in den Haarnurzeln fühlte er jenes unheimliche Boh, welches den Menschen beim Gerannahen einer entsetzlichen Gefahr überfällt.

Die Neyle war ihm wie zugeschnitten, verglich sich rang er nach Atem. Immer unheimlicher schlich es heran mit Säbeln, Gewehren, Beilen und Messern, kein jäher Ueberfall sollte das sein, ein menschliches, lautloses, sich herantastendes Morden, ohne einen knallenden Schuß, nur heimtückisches Stechen, ein Tod durch Gift und Hinterlist; man wollte ihn erschlagen wie einen tollen Hund, oder erdroffeln, wie ein in der Schlinge gefangenes Raubtier. Schröder fühlte, wie er bei lebendigem Leibe zu Eis erstarrte. Die Hand mit der Pistole hing kraftlos am Leibe hernieder. Seine feierglühenden Augen starrten in wahnfinnigem Entsetzen auf den sich heranschleubenden Mord, auf dieses schlangengleiche Gerannahen, welches dem Opfer alle Kraft, sich zu wehren, benimmt. Da fühlte er, wie sich die Finger um den Griff der Pistole fester trauten, der Zeigefinger umspannte krampfhaft den Abzug, langsam hob sich der Arm, eine gewaltsame Anstrengung zog ihn mühsam empor, sein Atem keuchte, die Zähne prekten sich schmerzhaft aufeinander, die Augen traten ihm aus den Höhlen und alter Schweiß trat in dicken Tropfen auf seine Stirn.

Der Schuß erdröhrte, ein fürchterlicher Schuß, so laut, als ob er das Weltall aus

seinen Jagen reißen sollte, und ein markdurchdringender Schrei zerriß die dumpfe Stallluft.

In jähem Entsetzen richtete Schröder sich auf und starrte um sich; die Tür war geschlossen, nur aus einer Ecke drang ein lautes Köcheln und die Pferde rissen erschreckt an ihren Ketten. Was war denn geschehen? Hatte er geträumt? Aber nein! Es roch deutlich nach Pulver und dort in der Ecke schaute zweifellos ein zu Tode getroffener Mensch. Wie vom Fieberwahn gepackt, stürzte er zur Stalltüre und stieß sie auf. Eine klare friedliche Winternacht lag vor ihm. Da war auch nicht eine einzige Spur von Fußtritten oder dergleichen in dem frischgefallenen Schnee. Wo war's ein Traum? Aber ein fürchterlicher Gedanke durchzuckte sein Hirn; zitternd ergriff er die Stalllaterne, welche fast zu erlöchen drohte. Er tappte zu Seydorn hin und leuchtete ihm ins Gesicht. Heiliger Gott! Ihn war's, als griff es ihm mit Eisenfingern nach dem Hirn. Seydorn lag in seinem Blute. Eine Kugel war ihm unterhalb des Auges in die Wade gedrungen und hatte das Antlitz des treuen Ulanen jämmerlich entstellt; eine reiche Blutlache deckte den Boden, und das Stroh ringsumher war mit Blut bespritzt.

Wie ein Blitz trat ihm jetzt die ganze grausame Wahrheit vor Augen. Er hatte im Traum seinen Burschen erschossen. Und mit einem wilden Aufschrei, der kaum etwas menschliches hatte, fiel er über den zu Tode getroffenen und beschwor ihn, ein Wort zu sprechen. Er nannte ihn mit allen Schmeichelnamen, welche ihm von seiner Kindheit her geläufig waren, bat und flehte ihn an, wie eine Mutter ihr krankes Kind ansieht, inbrünstig betend, nur ein Wort, ein einziges Wort zu sagen. Der Ulan aber röchelte immer schwächer und schwächer; die Kugel war ihm ins Gehirn gedrungen und mit jeder Sekunde entlos das Leben mehr dem blutgeschwächten Körper. Den Einjährigen packte der Wahnsinn, er stürzte hinaus, hinaus wie von Furien gepackt, ohne Ziel dahin, nur hinaus aus dem dumpfen, entsetzlichen Stall. Er raste die Dorfstraße entlang. — Da kam eine Patrouille daher; sie hatte den Schuß gehört und glaubte den Einjährigen auf der Flucht.

Der Premierleutnant rief ihn an: „Goda, was ist los?“

Unwillkürlich stand Erwin still und sah den Vorgesetzten mit weit aufgerissenen Augen an.

„Was ist Ihnen?“ rief der Offizier. „Sprechen Sie.“

Mit fliegendem Atem und feuchender Brust rang der Einjährige nach Worten.

„Herr, in des drei Teufels Namen reden Sie!“ wiederholte der Leutnant donnernd.

„Herr Leutnant, ich — ich habe — meinen Burschen — — erschossen.“

Einem Augenblick war der Premier sprachlos, dann wiederholte er langsam, als ob er nicht recht verstanden:

„Sie — Ihren Burschen — erschossen?“

„Zu Bejehl, Herr Leutnant,“ antwortete der Einjährige und schien durch dieses Bekenntnis fast erleichtert.

„Teufel, was soll das heißen?“ wettete der Offizier und mit einem Anfluge von bitterem Gohn fügte er, halb zu sich selbst

sprechend hinzu: „Ersticht mir der Mensch nicht am Feinde die eigenen Soldaten.“

Dann wandte er sich an den Einjährigen: „Führen Sie! Wo liegt der Unglücksvogel?“

Wie im Traume schritt Erwin den Ulanen voran; ihm war es so wüst im Kopf, daß er sich am liebsten an einer Mauer der Schadel eingerannt hätte. Er war mehrere Male drauf und dran, mit dem schmerzenden Kopf gegen eine Wand zu rennen. Vor einer Strafe fürchtete er sich nicht. Im Gegenteil; er glaubte, daß dieselbe, auch wenn sie noch so fürchtbar ausfiele, sein Gewissen nicht von dem Verbrechen, das er unbewußt begangen, erlösen würde.

Es war ein merkwürdiger Gegensatz zwischen der wilden Aufregung in seinem Innern und der klaren, stillen Mondnacht. Die Natur schien so friedlich, so in ungestörten Schlummer versenkt, daß man es sich schwer klar machen konnte, daß der Krieg in diesem Lande tobte und in einem Hause an dieser friedvollen StraÙe ein Mensch erschossen lag, der noch vor kurzem in sanftem Schlafe gelegen und vielleicht von der Heimat geträumt hatte, erschossen vom eigenen Herrn und Kameraden, dem er noch am selben Tage das Leben gerettet.

Alle diese Gedanken tobten in dem Kopf des Einjährigen umher, in wüstem Durcheinander sich jagend, ohne das gepeinigete Hirn zur Ruhe kommen zu lassen. Er ging wie ein Trunkener dahin, fast kam er sich wie ein Gestorbener vor, so unklar waren ihm die Begriffe von allem, was um ihn her vorging. Jedes Geräusch hatte etwas nebelhaft Verwirrendes für ihn. Das leise Klirren der Säbel, das Klappern der Scheide an den Sporen, das Brusten der Pferde und der dumpfe Klang ihrer Hufe, alles, alles schien zu ihm wie aus geisterhafter Ferne herüberzudringen; er hatte keine Empfindung von dem scharfen Ostwind, der mit eisigem Hauch sein unbedecktes Haupt umwehte. Er grübelte nur und grübelte, was nun wohl werden sollte. Würde man ihn erschließen, ihn, der einen Ulanen im Schlaf ermordet? Ihn war's das Liebste gewesen, dann hätte er alles überstanden.

Und er war doch ganz unschuldig. Er hatte die Wache übernommen, um des Kameraden Schlaf zu schützen. Er hatte sich bereitet, jeden Störenfried mit der Pistole fern zu halten dem Lager des Schlummernden, da hatte ihn die unbesiegbare Müdigkeit übermannt und die tollen Vorgänge der letzten Tage hatten ihm wahnwitzige Traumgebilde vor die erregte Phantasie gezaubert. Um ihn zu schützen, erschöß er denjenigen, der ihm das Leben gerettet — im Traum! — Konnte man ihn verdammen?

Schrankend war er zu dem Hause gelangt, in dem er Quartier genommen hatte; mechanisch stand er an der Tür still und wies dem Offizier stumm den Stall, wo das Fürchterliche geschehen war. Er konnte nicht hineintreten; es war ihm, als ob ein Schwere ihn gebieterisch von der verruchten Schwelle weise. Der Premierleutnant sprang aus dem Sattel und ließ zwei Mann absteigen. Einen dritten fandte er nach dem Assistenz-

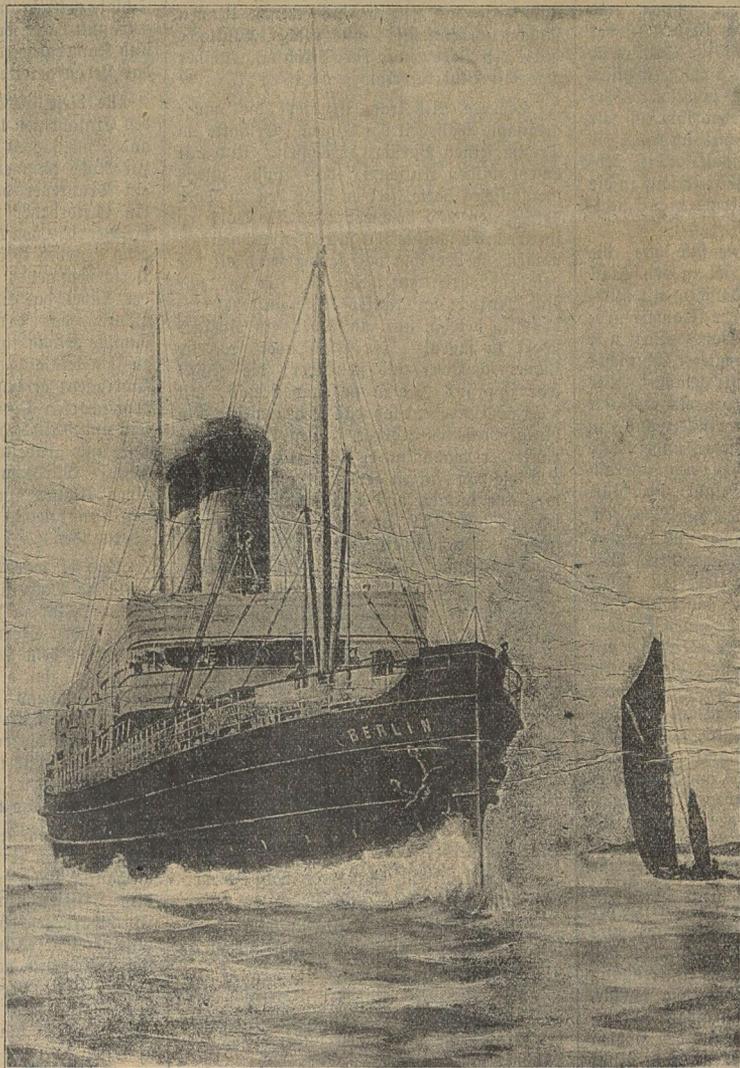
arzt.
(Schluß folgt.)



Erinnerungen an den Karneval: Tanz auf dem Marktplatze eines kleinen italienischen Städtchens.

Der Untergang des englischen Dampfers „Berlin“.

Am Donnerstag, den 21. Februar, hat sich in aller Frühe an der Mole van Voet von Holland, dem Landungspunkte der Personen-dampfer der Great Eastern Railway, welche den Verkehr von Harwich nach dem Kontinent und von dort nach Deutschland vermitteln, ein schweres Schiffsunglück ereignet. Infolge des Sturmes wurde der Personendampfer „Berlin“, auf welchem sich 92 Passagiere und 52 Mann Besatzung befanden, auf die Mole geworfen und brach dort in zwei Teile. Die äußerst mangelhaften Rettungseinrichtungen und das unüberwindliche Pflögma der holländischen Bevölkerung gegenüber dem Unglück und dem Leiden anderer hat den Tod von 129 blühenden Menschenleben verursacht. Nur durch den Bringen Heinrich der Niederlande, der selbst mit eingriff, wo er konnte, ließ sich der holländische Capitanus endlich überwinden, und nach viel zu langem Warten gingen Retter ans Werk und holten diejenigen vom Wrack, welche noch nicht der Kälte zum Opfer gefallen waren. Einer derselben erzählt: „Es waren 36 furchtbare Stunden, die ich durchgemacht habe! Da die Ankunft des Dampfers in Voet kurz bevorstand, hatte ich mich in meiner Kabine eben angezogen, Geld und Uhr zu mir geholt, als der furchtbare Sturz erfolgte. Ich wollte aufs Deck eilen, da rief mir noch ein Steuermann, ich solle mir den Rettungsgürtel anlegen, was ich auch sofort tat. Dann eilte ich auf das Achterdeck, wo wir 20 Personen uns nun fest aneinander klammerten und uns möglichst gegen Wind und Wellen zu schützen suchten. Der Tod der Untertägigen war furchtbar, denn sie wurden nicht eigentlich fort-



Der englische Dampfer „Berlin“ vor seinem Untergange.

geschwemmt, sondern erstickten vor Kälte; und wenn auch einige schließlich ins Meer hinabfielen, wir anderen blieben an Bord festhangeln. Endlich nahen uns die mutigen Retter!“ Es waren die Mannschaften des Tampfers „Wotan“ unter Kapitän van Hees, welcher den Vorgang wie folgt erzählt: „Vom „Wotan“ aus direkt die Leine auf das Schiff zu schleudern, wäre wohl unmöglich gewesen, aber der Andrang der Wogen war so stark, daß der „Wotan“ allmählich gegen das Wrack gedrückt worden wäre. Vom Land aus war die Spitze der Mole auch nicht zu erreichen, also mußte der Anker über den kleinen Leuchtturm geworfen werden. Die Art der Rettung war aber zugleich die gefährlichste für die Retter selber, die in der kleinen Jolle nach dem Leuchtturm fuhren und dann dort die Leine befestigten. Das Wasser zwischen Wrack und Leuchtturm war durch das Wrack selbst gegen den hohen Wellenschlag etwas geschützt, und so mußten die Schiffbrüchigen diesen Weg nehmen. Hierzu gehörte freilich Mut und körperliche Kraft, und Frau Wennberg, die ihren Arm gebrochen hatte, mußte so deshalb zurückbleiben, bis sie und ihr Dienstmädchen nach weiteren zwölf Stunden gerettet wurden. An einer einheitlichen Rettungsarbeit hat es gefehlt. Das Rettungsboot ist eine nur wenig fertige Masse, und deren Besatzung wollte nicht das Leben daran wagen.“ Die Ursache des Unglücks ist offenbar in einem Bruch der Steuerkette zu suchen. Die „Berlin“ hat den absolut richtigen Wasserweg eingeschlagen. Plötzlich drehte sich das Schiff. Ein Dampfer, der eine halbe Stunde später denselben Weg machte, fühlte ebenfalls die außerordentlich starke Strömung, die auch sein Schiff herum zu werfen drohte, allein seine Steuerkette hielt den Druck stand.

Einkehr.

Wer durch's Lebensmeer gelucht,
Und ein Gut gefunden,
Flüchte sich zur stillen Bucht,
Weit'rer Fahrt entbunden.

Nicht den Zaubergarten wirft
Finden du, den fernem,
Aber ihm, in dem du irrst,
Zu entsagen lernen.

Drüben, wo die goldne Frucht
Reift der Hesperiden!
Eh' auch du das Land gelucht,
Halt du beim nicht Frieden.

Gib dem Herzen was es will,
Laß die Welt es lehren,
Daß kein Heil ihm bleibt, als still
In sich einzukehren.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede
Butterick's Agentur oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstr. zu beziehen.

IM REICHE DER MODE.

Figur 9844.
Kleid mit Fal-
tenverzierung
für Mädchen.
Ein nach vorsteh-
endem Muster
hergestelltes
Kleid dürfte
recht fesch wir-
ken. Die mit Fal-
ten verzierten
Vorder- u. Rük-
kenteile der Blu-
se sind an eine
runde nahtlose
Passe geknüpft,
die hoch mit Steh-
fragen oder mit
rundem Aus-
schnitt gefertigt
werden kann.
Die Schultern
deckt eine in
großen Sachen
geschnittene Ver-
te. Der Aermel
kann lang, mit
Doppelpuff und
enganliegendem
unteren Teil oder
kürzer ohne die-
sen oder auch
kurz mit Band-
abschluss gear-
beitet werden.
Die Bluse ist auf
einer Futter-
grundform ar-
rangiert und
schließt auf nicht
sichtbare Weise
im Rücken.

Der Rock kann
entweder aus
zwei oder aus einem
Zirkelarteil bestehend
gefertigt werden und ist
unter einem Gürtel an die
Bluse gefügt.

Allerliebste wäre unser
Mod. II aus mandelgrüner
Eolienne, mit Valenciennes-
spitze besetzt. Elegant und
für festliche



9844. Kleid aus rosa Wollbatist; mit
glattem Rock und langen Aermeln

9865. Kleid aus blauem Län-
downe, ohne Brettellen

9844. aus rotem Kaschmir, mit
Passe und Berte

schnittes und reichen bis zur Unterante des Blusenteiles.
Ebenso wie die in das Armloch geknüpften
Aermelklappen, ganz fortfallen. Preis des gebrauchsfertigen
Schnittmusters 65 Pfg.

Gelegenheiten
passend wäre
ein solches Kleid
aus dunkelroter
Chiffonvelvet,
mit irischer Hä-
kelspitze für die
Berte und Kri-
spitze für die
Passe. Zum Be-
trag wäre schma-
les schwarzes
Sammetband
oder Seidenbor-
te passend. Preis
des gebrauchsfertigen
Schnitt-
musters 65 Pfg.

Fig. 9865. Re-
formkleid für
Mädchen. Die-
ses zierliche
Kleidchen ist in
Reformstil ge-
halten und läßt
sich in mehreren
verschiedenen
Ausführungen
herstellen. Der
gerade Rock ist
mit Kränkchen
an den kur-
zen Blusenteil ge-
fügt und hat
oberhalb des
Saumes zwei
breite Querfal-
ten. Die die
Schultern dek-
kenden Bretellen
stoßen an die
Kanten des vier-
eckigen Aus-
schnittes.

Fig. 9821. — Bluse mit Faltenverzierung. Sehr kleidlich ist diese anmutige Bluse, die mit einem Chemisett aus Spitze oder Stickerei getragen werden kann und deren Vordertheile zum Verschluss leicht über einander treten. Der Stehtragen fällt fort, wenn ein leichter Ausschnitt erwünscht ist und die die Bluse zierenden Falten sind vorn in Passentiefe, im Rücken in ganzer Länge gefespt. Der Ärmel kann lang mit enganliegendem unteren Teil, der aus demselben Stoff wie das Chemisett zu fertigen ist, oder kürzer, in beiden mit einer zierlichen Umlegemanschette gearbeitet werden. Am Verschluss sowie auch an den Manschetten sind hübsche Zierknöpfe angebracht. Preis des Schnittmusters 85 Pf.

Fig. 9875. — Acht Bahnenrock mit Faltenverzierung für Damen. Der moderne Rock muß sich tadellos glatt um die Hüften legen und an der Unterkante sehr voll auspringen, was man meistens durch in Volanthöhe eingesezte Fallenteile bewirkt. Das ist auch an unserm geschmackvollen Modell der Fall. Dasselbe setzt sich aus acht Bahnen zusammen, die je zwischen den Einsätzen eine breite Quersfalte aufweisen. Die Unterkante ist breit umgestäubt und hat in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 6 Mtr. mit ausgezogenen Falten. Hinten kann eine eingelegte Quersfalte angebracht werden, wenn man es nicht vorzieht, die Stofffülle in Krüselungen zusammen zu nehmen. Recht originell wirken die bogenförmigen Absteppungen, die die Einsätze begrenzen.

Dieses Muster ist passend als Teil eines Kostüms aus tuskanischer Seide, mit einem modernen Eton-Jackett, das mit Spitze ausgestattet werden kann. Auch die bereits aus- gestellten neuen Mohairs und Nouveautés-Stoffe sind dafür verwendbar, ebenso englischer Suiting, Chiffonpanama, Voile, Wollbatist, Albatros, Kreppgebilde, Kaschmir-Suiting zc. Abrett wäre ein Promenadenkleid aus hellem, grünlich grauen Tuch, das mit haarfeinen Streifen grüner Seide gemustert ist, aus einem solchen Rock in kurzer runder Länge und einem anliegenden Jackett in Saccolänge, mit Kragen, Revers und M...

grüner Chenille besticktem Sammet und mit schmaler graugrüner Fantasieborde besetzt. Der Preis des gebrauchsfertigen Schnittmustersbogens beträgt 85 Pfennig.

aus einer bis zum Ellbogen reichenden, daselbst mit fältchen abschließenden Puffe besetzten. Hochelegant wäre eine derartige Bluse aus weißer Seide, auf welcher zahllose Reihen

schmaler Valenciennes-Spitzenvolants arrangiert sind, mit den Ueberblusenteilen aus rosa Chiffonvelvet. Hiermit könnte ein Rock aus gleichem Stoff oder aus feinem gestickten Atlasuch getragen werden. Reizend wäre unser Modell aus sapphirblauem Chiffonsammet, mit perlschen Stickereistreifen längs der freien Kanten der Ueberbluse und mit der Bluse und Krage, Manschetten und Unterärmeln selbst aus Volants aus gesticktem ecru Batist. Preis des Schnittmusters 85 Pf.

Fig. 9843. — Ein Sieben-Bahnenrock für Damen. Dieser hübsche Rock setzt sich aus sieben Bahnen zusammen und legt sich tadellos glatt um die Hüften. Derselbe kann hinten entweder mit eingelegerter Quersfalte oder mit Krüselungen versehen werden und hat einen breiten, mit Köpschen angekräuselten breiten Volant, der eventl. durch drei oder weniger schmale ersetzt werden kann. Die Unterkante hat in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 4 1/2 Mtr., der Volant misst daselbst 5 1/2 Mtr. Der Rock kann mit kleiner Schleppe oder in runder Länge gearbeitet werden.

Ein charmanter Rock läßt sich nach unserer Vorlage aus mit Rosenbouquets gemustertem Chiffontuch, mit einem Unterzug aus rosa Messaline herstellen. Geputzter Tüll, mit Stoff oder Spitzenvolants, geblümte Marquise...

sette über schwarz-weißer Seide, oder schwarz und weiß gestreifte Marquise mit Unterzug aus geblümter Seide, ferner gestickter Seidenmull, französischer Lawn, Seidenwoile sind ebenfalls für das Modell geeignet. Höchst elegant wäre unser Modell aus schwarzem Spitzenstoff, mit Unterzug aus weißer Seide und mit großen Motiven aus Sammet am Volant. Hiermit dürfte eine Taille aus gleichem Stoff, mit Ausschnitt und kurzen Ärmeln, nebst einem hohen Gürtel aus schwarzem Panne, mit orientalischer Perlenstickerei, getragen werden. Duffig wäre der Rock aus feinstem weißen Lawn, mit drei Volants aus Batiststickerei. Preis 66 Pf.



Kleid aus mandelgrüner tuskanischer Seide. Bluse 9821, mit kürzeren Ärmeln. Rock, 9875, in kurzer runder Länge.

Kleid aus blauem Sammet und Spitze. Bluse 9878, ohne Ärmelkappen. Rock 9873, mit kleiner Schleppe.

Fig. 9873. — Bluse für Damen. Von reizender Nachart ist diese Bluse, die in Ueberblusen-Effekt gearbeitet ist. Dieselbe ist auf einer Futtergrundform arrangiert und der Blusenteil kann aus Spitze, Tüll, Chiffon oder Seidenmousseline hergestellt werden. Den Halsauschnitt macht ein Stehtragen sauber und die Ueberblusenteile stehen vorn und im Rücken breit aneinander, um im Taillenschluß zusammen zu stoßen. Der Ärmel kann lang oder kürzer gearbeitet und eventuell mit zierlichen Kappen ausgestattet werden. Der obere Teil kann sich entweder aus dem mit Futter aufgesetzten Reinen Volants zusammensetzen oder

Fig. 9859. — Ueberbluse mit faltenverzierung für junge Mädchen. Eine der anmutigsten Neuheiten der Saison ist die zierliche Ueberbluse, die zur Auffrischung eines vorjährigen Kleides oder als Zugabe zu einem an und für sich ganz einfachen Kleide wie geschaffen ist. Unser Modell hat vorn und im Rücken, woselbst der Verschluss vorgesehen ist, kurze, schmale Fältchen und fann mit vier-eckigem oder rundem Ausschnitt gearbeitet werden. Fertigt man die Ueberbluse ohne Ärmel, so versteht man sie mit sehr weiten Ärmelbörnern, im Muster sind aber auch zwei verschiedene Ärmel vorgesehen, unter denen man die Auswahl hat. Einer ist ein kurzer Puffärmel, der in einen Bund gefaßt ist, der andere ein an der Außenseite geschlitzter Volant-ärmel. Louisine, Radiumseide, Lansdowne, französischer Wollmusselin, Voile, Chiffonvelvet etc. lassen sich für das Modell, Spitze, Handstickerei, Appliquestreifen etc. für den Besatz verwenden. Duffig wäre unser Modell aus weißem Tüll, mit Chiffonblenden besetzt oder aus dunkelblauer Taffetseide, mit persischer Borte verziert. Preis des Schnittmusters 65 Pf.



Aus blauem etc. 9859. Ueberbluse mit viereckigem Ausschnitt und Puffärmeln. 9825. Rock mit gerader Oberkante und Volant

Aus rotem Kaschmir, mit Soutache besetzt Ueberbluse 9859 mit rundem Ausschnitt und Kappärmeln; Rock 9825 ohne Volant

Fig. 9825. — Sieben-Bahnen-Rock für junge Mädchen. Dieser anmutige Rock setzt sich aus sieben Bahnen zusammen, die an der Oberkante entweder in üblicher Weise oder in Empire-Effekt gekräußt werden können. Die Unterkante ziert ein entweder mit Köpfchen gekräußt oder unter einem Spitzenstreifen anzusetzender Volant, der sich für Röcke aus Chiffon oder Lawn oder Organdy oder sonst einem feinen Stoff besonders eignet. Fertigt man denselben aus schwereren Stoffen, wie Wolle oder Seide oder leichtem Tuch, so fann man zur Verzierung drei schräggeschnittene Blenden benutzen. In mittleren Mustergrößen hat die Unterkante einen Umfang von ungefähr 5/8 Mtr. Preis des Schnittmusters 65 Pf.

Fig. 9846. — Bluse mit falten- oder Kräußel-Verzierung für junge Mädchen. Eine einfache, gut sitzende Bluse wirkt stets hübsch und adrett. Unser Modell fann mit oder ohne Futtergrundform gefertigt werden und die Kräußelungen an den Vorderseiten können durch in Passentiefe abgesepte Falten ersetzt werden. Der Verschluss ist vorn durch oder unter einer aufgesetzten Falte vermittelt und den Halsausschnitt macht ein Umlegefragen sauber, der durch einen Stehband zum Anknöpfen eines selbständigen Leinentragens ersetzt werden kann. Der Bischofsärmel fann lang oder kürzer gefertigt werden. Das Muster steht auch einen Hemdärmel mit Schlitzen, Priefen und Kettentopfmanschette vor.



9846. Bluse aus Kaschmir mit Stickerei verziert; mit Umlegefragen und Bischofsärmeln

Allerliebste wäre eine solche Bluse aus blauweiß gemustertem Wollmusselin, mit Kragen und Manschetten aus einfarbiger Seide oder auch aus weißem Waschkstoff. Hübsch wäre gestickter Batist oder gestreifter Alpaca mit Bortenbesatz. Man hat neuer sehr hübsche gestickte weiße Leinentragen und Manschetten, die sich zum Tragen mit einer solchen Bluse aus einfarbigem Stoff vorzüglich eignen. Ganz ohne jegliche Verzierung wirkt das Modell adrett aus weißem Leinen oder Piqué. Preis des Schnittmusters 65 Pf.

Fig. 9849. — Mantel mit falten-Verzierung für junge Mädchen. Graziöser Einwurf ist ein Merkmal dieses hübschen Mantels, wie ihn unsere jungen Mädchen zum Tragen über dem Camisunden- od. Gesellschaftskleide nicht entbehren können.

Unser Modell hat vorn und im Rücken breite Falten, die in Passentiefe abgesept sind und von da aus frei auspringen. Dem modernen Geschmack entspricht der eben unterhalb der Arme angebrachte Empirestreifen, dessen Anwendung jedoch dem persönlichen Belieben überlassen bleibt. Das Gleiche gilt von dem fast wie ein Kapuchon wirkenden Schultertragen und der diesem an der Oberkante aufgesetzten fragonartigen Bekleidung. Der volle, dreiviertellange Ärmel hat oben an der Naht drei kleine Quersfältchen und an der Unterkante eine fantastisch geformte Manschette.

Reizend wirken Mäntel dieser Art aus weißem, rosa, hellblauem, eremefarbenem oder perlgrauem Broadcloth, mit Kragen und Manschetten aus Sammet in absteckender Farbe oder mit schwerer Spitze ausgelattet. Natürlich sind diese nur als Abendmäntel zu benutzen, für den Tagesgebrauch läßt sich unser Modell sehr filzvoll aus Cheviot, Mlaxtuch, Zibeline Oxfort, Kaschmir-Suiting etc. herstellen. Der Preis des Schnittmusters beträgt 65 Pf.

Das Uebertragen von Mustern.

Manche der lieben Leserinnen möchten gern dies oder jene Handarbeit nachahmen, wenn sie es nur verstehen, die hübschen Plattlich- oder Holzbrandmuster vorlagen auf Stoff zu übertragen. Das Verfahren hierbei ist nun auch ein sehr verschiedenes. Es kommt dabei wesentlich auf die Beschaffenheit und Farbe des Stoffes, der das Material zu der Arbeit ergibt, an. Bei glatten Stoffen verwendet man das sogenannte Pauspapier, d. h. man fertigt zunächst von dem Muster eine Papierpause, am besten auf Pergamentpapier, das durchsichtig ist, besonders, wenn und seiner Festigkeit wegen oft benutzt werden kann. Man legt das Papier auf die vorhandene Mustervorlage und zeichnet mit Bleistift oder besser Tinte die Ecken möglichst nach. So hat man zunächst das Muster. Zum Uebertragen auf glatten Stoff legt man unter diese Pause farbiges Pauspapier. Bei hellen Stoffen nimmt man Indigo-Papier und zwar mit der glänzenden, fetten Seite auf den Stoff, darüber das Papiermuster, und fährt mit einem Stift oder einer Stricknadel die Konturen genau nach. Statt des Blaupapiers fann man auch rotes Pauspapier benutzen, das man sich selbst herstellt, indem man einen Bogen Schreibpapier recht fest mit Seife bestreicht und dann mit roter Thonerde (Bolus) einreibt. In gleicher Weise macht man sich für dunkle Stoffe ein weißes Pauspapier, indem man über die Seifenschicht Kreide reibt. Diese Pauspapiere eignen sich zum Uebertragen von Mustern auf Metall, Holz, Horn, Leder, Stein und glatte Stoffe wie Tuch. Bei Holzmalereien empfiehlt sich Graphitpapier, das man sich ebenfalls auf einfache Weise selbst herstellt, indem man einen weichen Bleistift mittelst einer Feile auf dem Papier verreibt, bis es ganz schwarz ist. Die Linien, die beim Paußen entstehen, lassen sich nach Vollendung der Arbeit bequem mit Gummi oder Brot fortnehmen. Für ein fortlaufendes Muster fertigt man sich am besten eine Pauserschablone, für rauhe Stoffe ist dies unbedingt erforderlich.



9840. Mantel aus rotem Cheviot; mit Empire-Streifen

für Haus und familie.



Das Einlegen und Erhalten von Säulen, Speck usw. Man streut in einem Kasten, der an einem trockenen und luftigen Orte stehen muß, etwas trocknen durchsiebte Buchenspäne auf den Boden, legt dann das geräucherne Fleisch usw. hinein, streut wieder Wehe und fährt so fort, bis der Kasten voll ist. Nur muß man alles bedecken, damit kein Insekt seine Eier an das Fleisch legen kann. Vor dem Gebrauche läßt man das auf diese Art eingepackte Fleisch mit einer trockenen Bürste von dem Schimmel reinigen, der sich daran ansetzt hat, aber dem Wohlgeschmack gar nichts schadet. Auf diese Weise triefet kein Fett aus dem geräuchernten Fleisch, es bleibt ein ganzes Jahr hindurch und länger saftig. Der Reinlichkeit halber kann man jedes Stüch vor dem Einlegen mit Papier umwickeln.

Vinoleum erhält man glänzend und wie neu ansiehend, wenn man es rasch alle zwei bis drei Wochen mit einer Mischung aus gleichen Teilen Milch und Wasser abwäscht. Häufig drei- bis viermal reibe man das Vinoleum mit einer schwachen Lösung von in Terpentinöl aufgelöstem Bienenwachs ab. Bei der Bereitung dieser Mischung sei man der Feinheit wegen äußerst vorsichtig. Leinöl wird ebenso ab und zu verwendet, um das Vinoleum glänzend zu erhalten. Vollständige Auffrischung erhält es durch die Behandlung mit einer Mischung aus einem Teil Palmöl und 18 Teile Paraffin, die man nach dem Schmelzen vom Feuer nimmt und mit 4 Teilen Petroleum-Aerolin vermischt.

Wie kann man schlechten Geruch in Zimmern verbessern? Man stelle ein feuerfestes Gefäß mit glühenden Kohlen in das Zimmer, streue ein paar Kaffeelöffel voll frisch gemahltes Kaffeepulver darauf, verdecke hernach das Zimmer. Nach Verlauf von wenigen Minuten kehre man, die Türe hinter sich offen lassend, ins Zimmer zurück und öffne sogleich die Fenster auf solange, bis man glaubt, daß jede Spur von Kohlendampf verschwunden sei.



Die Anzucht der Tomate ist nicht besonders schwierig, nur die Erziehung der Saatzpflanzen in früher Jugend macht einige Schwierigkeiten. In unserem Klima muß die Aussaat recht früh geschehen. Schon im Februar wird der Same in Erde oder noch besser ins Mistbeet gelegt, und sobald die ersten Blätter gebildet sind, werden sie pflanzert. Nach etwa 6 Wochen kommen sie in ziemlich weite Töpfe und darin bleiben sie stehen bis Hälfte Mai, wo keine Fröste mehr zu erwarten sind und sie nun ins Freie an ihren Standort gesetzt werden. Zum eigentlichen Pflanzen wählt man einen recht lockeren, humusreichen Boden, in sonniger, wenn möglich südlicher Lage. Die Pflanzen erhalten 1 Meter Abstand und zur Ernte kleine, harte Reiser.



Küchenzettel. Sonntag: Grünkerensuppe, Schoten mit Dmelttes, Kapun gebraten, Rotkraut, Kartoffeln, eingemachte Erdbeeren, Spritzbrühen mit Weinschaumlauge.

Montag: Mal. Reissuppe, eingemachte Bohnen mit Hammelrücken, Apfeljus mit Himbeerlelee.

Dienstag: Nienstuppe mit Mehlspäßen und Frankfurter Würstchen. **Mittwoch:** Sagojuppe, Rostbeef mit Schwarzwurzeln, Radobit.

Donnerstag: Weiße Suppe, Grießnudeln, Apfelfompost oder Feldsalat. **Freitag:** Gebrannte Wehlsuppe, Lander mit brauner Butter und Mostrich, Senfgurken, Kaiserquarnen.

Sonnabend: Kalbleichbrühe mit Nöckchen, Kalbschnitzel mit Steinpilzen, Brotzudung mit Äpfeln.

Grünkerensuppe. Zutaten: 350 Gramm Grünkern, 80 Gramm Butter, ¼ Liter Wasser, ½ Liter alte Brühe aus Liebig's Fleisch-Extrakt, 3 Eibötter, Salz nach Geschmack, zwei bis drei würfelig geschnittene geröstete Weißbröckchen. Die gut verleierte

Körner werden in lauwarmem Wasser angequillt, abgeseigt, mit ¼ Liter Wasser und der Butter aufs Feuer gesetzt, unter öfterem Umrühren zwei Stunden gekocht, so daß sie bei gelegentlichem Zugießen langsam weich werden. Man gibt sie durch ein Sieb und bringt sie, mit der Bouillon aus Liebig's Fleisch-Extrakt vermischt, zum Kochen. Zuletzt wird die Suppe mit den Eiböttern abgezogen und mit den Semmelwürfeln an den Tisch gebracht.

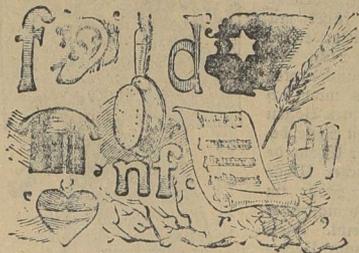
Mohrrüben au Jus. Sauber gepulverte, nicht zu große Mohrrüben werden ungerschnitten mit kochendem Wasser übergossen und eben darin aufgekocht, worauf man sie mit einem groben Tuche abreibt, und in dünne Scheiben schneidet. Man legt man diese in eine Kasserolle, gießt nicht zu reichlich kochende Bouillon darüber, fügt etwas weißen Pfeffer, Salz und Butter nach Geschmack hinzu und läßt auf schwachem Feuer die Mohrrüben weich dünsten, dann überhäut man sie mit etwas Mehl, überträufelt sie mit dem Saft einer Zitrone, sämmtlich das Gemüse einige Male über dem Feuer und richtet es an.

Wirfrahlsuppe. Einen kleinen Wirfrahlskopf schneidet man in feine Streifen, wie zu Kohlsalat, blanchiert ihn in siedendem Salzwasser und schüttet ihn auf ein Sieb. Mit dem Wasser aus abelaufenem dämpft man den Rest in Butter, einer kleinen, geriebenen Zwiebel, etwas Muskatmus und Salz weich. Alsdann gießt man eisenreichliche Fleischbrühe oder Bouillon aus Fleischextrakt dazu, wie man zu Suppe braunt, zieht sie mit einigen Gelbes ab und röstet in Butter geröstete Semmelwürfchen dazu.

Kartoffelsalat. Dieser sehr wohlschmeckende und feine Kartoffelsalat wird bereitet, indem man vier hartgekochte Dotter zerreibt, dieselben dann mit einem Teelöffel Möstrich, einer fein gehackten Schalotte, einer Prise Pfeffer, Salz, mehreren Eßlöffeln Salatöl, zwei Eßlöffel Weinessig und einer kleinen Tasse Bouillon vermischt und zuletzt einen Eßlöffel Birnenbaumöl hinzusetzt. Mit dieser Sauce vermischt man schichtsam eben abgezogene, in Scheiben geschnittene, noch warme Kartoffeln, läßt den Salat zwei Stunden stehen und dekoriert ihn dann mit einem Rand von Krebse, die man mit Öl und Essig emmentate oder mit einem Kraut von Petersilie.

für die kleine Welt.

Bilderrätsel.



Ergänzungsrätsel.

— den — Wei — zu — li — Stun —
 — Rcht — der — auf — man — lei — be.
 — gens — ich — Luit;
 — Und — rum — wei —
 — Wei — A — Schei —
 — mir — nicht — wußt.

Nachstehende Silben sind an Stelle der Striche in obentstehenden Vers einzufügen: be, bend, bei, cher, der, de, des, grun, ich, ist, jeg, lacht, ia, lieb, lei, ne, ne, neu, mor, selbst, so, und, vor, wa

Rätselpruna.

auf	köst	Mor		die	Forst,	*
im	Wo	For-		son	Stro	Sinn-
lich	ei	das	gen	gold-	mel,	schlein
			nen	nen	und	der
sich	ben	sein!	Auf	nen	und	der
ter	muß	nein	Pol	und	Tief	wim
für	die	ben		Wel	lauf,	tut
wohl	Berge	fen		oben	unten	Ge

Wissenskartenrätsel.

Aus nachstehender Karte eines Gastwirthes ist durch Umstellung der Buchstaben dessen berühmte Spezialität auf kulinarischem Gebiete zu erlesen. Umst. Wänge.

Rästel.

Mit b ist es für jedermann, mit d dient es zum messen; Mit f nicht jeder, sein es kann, mit i ist es zum Treiben. Und wenn vor diesem Wort mit m das Wort mit u gelesen, Dem war es lieber, wenn nach m das Wort ihm zugehört.

Damech el-Aufgabe.

Stellung: Weiß: Dame auf d8;
 Stein d6, e7, e8.
 Schwarz: Dame f4;
 Stein a7, b2, f8.
 Weiß zieht und gewinnt.

(Auflösungen folgen in zweitäglicher Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rätselhafte Aufschrift: Mut seiest auch der Mammut, Gehoriam ist des Christen Schmut. — Dehiffrier-Aufgabe:

Die Erinnerung reinen Glücks
 Bleibt so schön wie Gegenwart.

— Königszug:

Zum Feinde sag: „Mit Tod uns beiden nicht gemein!
 Mein Todesbruder komm' und laß uns Freunde sein!“

— Domino-Aufgabe:

Im Rest lagen: 6-6, 5-5, 4-3, 4-0.

C behielt: 5-0, 4-1, 2-1, 2-0, 1-1.

D behielt: 3-3, 3-2, 3-0, 2-2.

Der Gang der Partie war: I. A 4-1, B —, C 4-1, D 1-6; II. A 6-4, B —, C —, D —; III. A 4-5, B, 5-6, C —, D 6-2; IV. A 2-4 (6-1).

— Kreuzrästel: Berlin — Epree.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Buchhändler im Jahr 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wermittags halb 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Abgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einf. Zeitsp. oder deren Raum f. Stadt u. Kreis überhalb 10 Bl., außerhalb 15 Bl. Kleinste Anzeigen 25 Bl. in einem Jahr 30 Bl. Bei Übersetzungen Nachh. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 65.

Sonntag den 17. März 1907.

33. Jahrg.

Sirenengefänge des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat mit seiner jüngsten Rede auf dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrats, in der er sich wieder als Meister der politischen Schaukunst produziert, einen für ihn sehr scheinlichen Erfolg erzielt. Er hat einen Krisenapfel geworfen nicht etwa in die „Baarung“ der Konfessionen und Liberalen, sondern — was er sich wohl am allerwenigsten hat träumen lassen — mitten in die Parteien der Rechten.

„Kreuztg.“, „Deutsche Tagesztg.“ und „Post“ — also die führenden Organe der Konfessionen, des Bundes der Landwirte und der Reichspartei — haben jede ihre eigene von der befreundeten Partei weit abweichende Meinung über diese neueste programmatische Kundgebung des Reichskanzlers. Wenn das erste und das letzte Blatt die Auffassung der überwiegenen Mitglieder ihrer Fraktionen wieder spiegeln — was bei der „Kreuztg.“ allerdings wohl schwerlich der Fall sein dürfte — so würde die Beratung der Novelle zum Börsengesetz das ergötliche Schauspiel einer solchen parlamentarischen Kauferei zwischen den beiden konfessionären Parteien liefern, bei der die anderen Parteien die Rolle der tertii gaudentes spielen könnten. Das Organ der preussischen Junker ist ganz aus dem Häuschen geraten über die riesige Ausweitung des Reichskanzlers über „die Agrarier mit Scheuflappen“.

Der Reichskanzler selbst — repliziert die „Kreuztg.“ empört — „hat sich eine Binde vor die Augen legen lassen“. Und warum? Weil der Reichskanzler der legerischen Ansicht ist, daß das geltende Börsengesetz u. a. auch deswegen vollständig verfehlt sei, weil es die deutschen Börsen gegenüber den ausländischen schwächt. Diese Wirkung des Börsengesetzes ist aber doch u. B. selbst nicht einmal von den gelehrten Vorkämpfern des Bundes der Landwirte in Abrede gestellt worden. Die „Post“ bekräftigt sie auch heute noch ausdrücklich; die Führer der Konfessionen bzw. der Reichspartei, die Herren von Kardorff und von Zehlig haben erst vor wenigen Tagen noch die gleiche Auffassung in der Presse vertreten.

Anderes das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tagesztg.“, bei der der Reichskanzler sich allerdings schon durch einige artige Komplimente, die er der Redaktion des Blattes auch am Donnerstag wieder gemacht hat, eine wohlwollende Beurteilung gesichert hat. Wie hätte das offizielle Organ des Bundes der Landwirte auch dem heißen Liebeswerben eines Reichskanzlers widerstehen können, der Herrn v. Pöbbecke als „einen vorzüglichen Vorgänger“ des derzeitigen Landwirtschaftsministers, der Herr v. Oldenburg-Danuschau, den obersten der Bänder, seinen „Freund“ nennt? Nebenbei bemerkt, scheint uns diese „Freundschaft“ eine etwas einseitige zu sein, oder es ist eine ganz besondere Art von Freundschaft, wenn der westpreussische Bundesvorsitzende in den Zirkus Busch-Versammlungen seinen hadeligen Bemerkungen mit besonderer Vorliebe gegen den Reichskanzler richtet. Und mit welcher Empfindungen wird Herr v. Pöbbecke dieses ihm von dem Reichskanzler gespendete hohe Lob gefaßt haben? Hat er nicht, wie ihm ja auch von der „Deutschen Tagesztg.“ noch vor einem halben Jahre oft genug besätigt worden ist, in dem Reichskanzler seinen persönlichen Gegner erblicken müssen, der ihn von seinem Ministerstuhl verdrängt hat?

Kurz und gut, ein amüsantes Durcheinander im Lager der Rechten ist schon lange nicht zu verzeichnen gewesen. Und das hat — was der Sache einen so überaus humoristischen Beigeschmack verleiht — der Reichskanzler mit seinen politischen Sirenengefängen getan!

Die Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkoff

ist, wie sich immer deutlicher herausstellt, oppositionellen Fanatikern ins Schußbuch zu schreiben. Aus Sofia wird amtlich berichtet:

Die am Donnerstag fortgesetzte Untersuchung wegen der Ermordung Petkoffs hat Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß jene sozialistischen Elemente unter der Studentenenschaft, die bei Eröffnung des Nationaltheaters den Fürsten auspufften und mit Schneebällen bewarfen, mit dem Mord wenigstens in engerem Zusammenhange stehen. Mehrere Studenten wurden verhaftet, ebenso die übrigen Mitarbeiter des Blattes „Balkanska Tribuna“. Die Redaktion dieses Blattes soll von dem Nordplan Kenntnis gehabt haben, auch einige Mitglieder der radikal-demokratischen Fraktion scheinen in die Angelegenheit verwickelt zu sein. Petkoff hat, wie namentlich festgestellt ist, am Vormittag seines Todesabends, während zwei Freunde bei ihm weilten, einen Drohbrief erhalten, den er laudend vorlas. Er bemerkte, er könne nicht ermordet werden, weil er niemandem Böses zugefügt habe. Es verlautet, daß der diplomatische Agent in Petersburg, Papritow, auf telegraphische Berufung des Fürsten nach Sofia kommen werde. Die Berufung wird auf den Umstand zurückgeführt, daß der Fürst in ähnlichen Fällen stets die Ansicht des Petersburger Agenten hört. Auch gilt es nicht für ausgeschlossen, daß Papritow bei der Um- oder Neubildung des Kabinetts in Betracht kommen werde.

Während der Mörder bisher ein selbstbewusstes Benehmen zur Schau trug, beginnt er jetzt kleinmütiger zu werden und zeigt bereits Reue. Das Verhör mit ihm wird unter Zugabe von Zeugen abgehalten, um etwaigen Behauptungen zu begegnen, daß der Mörder bei seinen Aussagen beeinflusst worden sei. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Mörder geistig normal, wenigstens hochgradig eralliert sei. Die meisten Verhafteten wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Im ganzen sind etwa 30 Personen noch in Haft, darunter einige, mit welchen der Mörder heimliche Zusammenkünfte hatte. Hierzu gehören der Student Dimitrow und die entlassenen Beamten Mirschew, Wosjatschew, Chranow und Gratschew. Der Mörder gestand, daß er den Mord unter dem Einfluß der sozialistischen Agitationen im Ministerium verübt habe.

Der Mord hat die Aufmerksamkeit der Presse auf sich gezogen, und es sind mehrere Kommissionen zur Untersuchung der Verhältnisse im Ministerium eingesetzt worden. Die Kommissionen sind bereits in Tätigkeit getreten und haben die Verhältnisse im Ministerium eingehend untersucht. Die Kommissionen sind bereits in Tätigkeit getreten und haben die Verhältnisse im Ministerium eingehend untersucht. Die Kommissionen sind bereits in Tätigkeit getreten und haben die Verhältnisse im Ministerium eingehend untersucht.



So lautete die erste Meldung, in der es auch hieß, daß die Sitzung infolge des Defensivkurzes ausfallen werde. Später wurde aber angeordnet, daß die Sitzung im Katharinenaal des zaischen Palais abgehalten werde. Auf Wunsch der Abgeordneten fand vorher Gottesdienst statt. Die „Petersb. Tel.-Agent.“ gibt ferner als Grund des feststimmenden Beschlusses folgenden an: Ueber der eingetragenen Rede des Reichsdumapraesidenten befanden sich Ventilationsvorrichtungen mit großen Blasebälgen. Das große Gewicht dieser Apparate und die Unzuverlässigkeit der Rede werden als Ursache des Einkurzes angesehen. 200 Sige in der Mitte des Saales, so fügt die „Petersb. Tel.-Agent.“ hinzu, sind mit herabgefallenen Brettern und Stuckatur bedeckt; ein kostbarer Kronleuchter wurde vernichtet. Dieser Defensivkurz im Sitzungssaal der Duma dürfte natürlich Mißtrauen gegen die sensationellsten Gerüchten. Ein Glüd noch, daß der Einkurz der Rede sich am frühen Morgen ereignete. Ebenfugut hätte die Rede während der Plenarsitzung einfallen können, wodurch zahlreiche Abgeordnete an Leib und Leben Schaden gelitten haben würden.

Die Dumaöffnung vom Freitag, bei der Ministerpräsident Solowin und mehrere andere Minister betwohnten, wurde um 11^{1/2} Uhr im sogenannten Ruden Saale des zaischen Palais eröffnet. Viele Deputierte konnten den Präsidium nicht verschaffen. Es entstand große Unruhe, der Präsident hatte Mühe, die Proteste für zu unterdrücken. Die Fraktion der Kadetten beantragte, die Beratungen zu unterbrechen angesichts der Unmöglichkeit, unter solchen Verhältnissen zu arbeiten. (Beifall.) Andere Deputierte unterstüpften den Antrag. Der sozialdemokratische Deputierte Aljersky sagte, ihm scheine es, als ob die Mitglieder der Rechten ein Komplott organisiert hätten. (Beifall links.) Der Präsident rief Aljersky zur Ordnung. Mehrere andere Deputierte traten dafür ein, daß die Beratungen unterbrochen werden, bis sich ein neuer Raum für die Sitzungen gefunden habe. Unter großer Unruhe des Hauses brachte der Präsident den Antrag zur Abstimmung, daß die Beratungen unterbrochen werden und das Präsidialbüro der Reichsduma beauftragt wird, sich mit der Regierung ins Benehmen zu setzen, damit eine Stätte für die Fortführung der Beratungen hergerichtet werde. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen und die Sitzung sodann um 12^{1/2} Uhr geschlossen.

Nach Schluß der Dumaöffnung lud Ministerpräsident Solowin den Dumapraesidenten Solowin in den Ministerpavillon, wo auch mehrere Minister anwesend waren. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, den unbeschädigten Teil der Saalbede zu besetzen und vorläufig eine Segeltuche bede herzustellen, damit die Sitzungen am 20. März wieder aufgenommen werden können. — Der Dumasaal zeigt ein trauriges Bild der Zerkörung. Fast dreiviertel der Defensivbelegung sind herabgefallen und haben die Sige der Linken, des Zentrums und eines Teiles der Rechten verunfalltet und mit Trümmern bedeckt. Hätte sich ein derartiger Einkurz während einer Sitzung ereignet, so wären wenigstens 200 Abgeordnete unter den Trümmern begraben worden. Die Reichsteten erklären den Einkurz der Rede dadurch, daß der Sitzungssaal ursprünglich ein niemals geheizter Wintergarten war, auch noch während der Tagung der ersten Duma. Der jetzt durch Heizung und Lüftung herbeigeführte Temperaturunterschied habe offenbar den Umfang der mit konischen Nägeln besetzten Holzbohlen vergrößert, weshalb die Einstürze herabfielen.

Auf ein Attentat der Reaktionen wurde in der Dumaöffnung vom Abg. Aljersky der Defensivkurz zurückgeführt. Es scheint fast, daß jener Abgeordnete Recht hat, denn erst vor kurzem war der zaische Palais mit einem Kostenaufwand von 70 000 Rubel für die Sessionen der Duma wieder in Stand gesetzt worden. Wie eingetweilte Kreise in Petersburg annehmen, ist ein Attentat auf den